Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

Nr. 21. Hirschberg, Donnerstag den 27. Mai. 1847.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Allgemeine Uebersicht.

Frankreich. In der Sitzung der Deput.-Kammer am 14. Mai gab Hr. Guizot über die Veränderung im Kabinet folgende Aufschlüsse: Es habe sich bei der Aenderung des Kabinets nicht auch um eine Veränderung der Politik desselben gehandelt; diese werde dadurch nicht geändert werden. Wenn er als Mitglied eines Ministeriums sähe, daß er der Politik dieses Ministeriums nicht die Unterstützung gewähren könnte, welche man von ihm erwarte, so würde er an einem solchen Ministerium nicht länger Antheil nehmen. Wenn Herr Lacave Laplagne unter solchen Umständen nicht seine Entlassung freiwillig gegeben habe, so sei der Grund wohl der gewesen, daß er geglaubt, ein solcher freiwilliger Austritt könnte als eine Art Zugeständniß betrachtet werden, daß die Vorwürfe, die man gegen ihn erhoben, gegründet wären, und er möchte dann gegen diese Vorwürfe nicht mehr kräftig protestiren können. Daß Herr Lacave Laplagne nicht freiwillig ausgetreten, sei daher nicht nur völlig rechtmäßig, sondern auch würdig gewesen, und es liege ein ähnlicher Vorgang aus dem Jahre 1837, wo Herr Duchatel aus dem Ministerium der Finanzen ausgeschieden sei, vor. Die Partei der Konservation habe bisher durch festen Widerstand gegen die Opposition und durch genaue Verbindung mit dem Ministerium gesiegt. Es sei jetzt eine neue Kammer vorhanden. Dieselbe möge das nämliche Verfahren fortsetzen, den Gegnern keine Zugeständnisse machen und sich stets mit der Verwaltung vereinbaren. Wenn Streitigkeiten über wichtige Prinzipien-Fragen eintreten sollten, dann werde diese Einigkeit allerdings aufhören müssen, aber bei anderen Fragen sei es Pflicht der Regierung und der Mehrheit, sich in Betreff derselben gegenseitige Zugeständnisse zu machen und vereint zu bleiben. Die Mehrheit möge nicht vergessen, was sie wolle; sie wolle die Grundlage der konservativen Politik aufrecht halten, trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller eintretenden Zwischenvorfälle. Die Mehrheit möge diesen leitenden Gedanken der konservativen Politik stets vor Augen behalten, und wenn dann unerwartete Zwischenvorfälle einträten, so werde die Mehrheit und das Ministerium immer siegreich aus denselben hervorgehen. (Ueber den Austritt des Ministers des Krieges, General Moline St. Jon, und des Ministers der Marine, Admiral Mackau, gab Herr Guizot keine weiteren Erläuterungen.) Herr Lacave Laplagne bestätigte das was der Minister des Auswärtigen über ihn gesagt hatte. Es sei wahr, er habe nicht bemerkt, wie seine Theilnahme an dem Ministerium eine Inkonvenienz für das Land, eine Ursache der Schwäche für das Ministerium sei. Er würde Schuld auf sich geladen, wenn er es bemerkt hätte und geblieben wäre. Die andern Minister hätten jedoch geglaubt, daß es zum Nutzen des Landes und des Ministeriums gereiche, wenn er austrete. Sie hätten unter diesen Bedingungen Recht gehabt, ihn darum zu ersuchen und er könne ihren männlichen Entschluß nur billigen. Sie hätten hierin um so zweckmäßiger gehandelt, als sie hätten überzeugt sein können, daß er nie ein Gegner der Politik werden würde, welcher er sein Leben geweiht habe. Er habe seine Entlassung nicht freiwillig gegeben, weil er seine Verhältnisse nicht so beurtheilt habe, wie die anderen Minister; weil er nicht habe zugeben können, daß die Beschuldigungen gegen ihn gegründet seien; weil er nicht die Vermuthung habe aufkommen lassen wollen, als ob er an der Zukunft verzweifle. Dies würde man aber angenommen haben, wenn er seine Entlassung freiwillig gegeben hätte. Die Verantwortlichkeit dieses Schrittes falle nicht auf ihn, sondern auf die anderen Minister. Er wünsche, daß seine Entlassung das Uebel, woran man jetzt leide, heile. Er werde Alles thun, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Uebrigens ermahne er die Partei der Konservation zur Einigkeit. Noch müsse er ein Wort sagen, das er lieber von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehört hätte; er glaube nicht nöthig zu haben, auf die Gerüchte zu antworten, auf welche Herr Odilon Barrot angespielt habe. — Herr Guizot: „Ich habe diese Gerüchte nicht berührt, weil sie zu tief unter der Würde der Kammer, wie unter der Würde des Herrn Lacave

Laplagne, sind." — Herr Odilon Barrot antwortete, er sei auf solche Erklärungen gefaßt gewesen. Das Kabinet habe, wie die alten Griechen im Sturm, dem empörten Meere ein Sühnopfer zuwerfen wollen und den ersten Besten genommen. [A. P. Z. 140.] Nach eingetroffenen Nachrichten aus Algier vom 9. Mai befand sich das in Kabylien eindringende Armee-Corps am 7ten Abends im Lager in der Nähe von Dra-Koruch. Abends war der Marschall mit seinen Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren, und begleitet von den Generalen Lechenr, Gentil und Blangini, so wie dem Central-Direktor der arabischen Angelegenheiten, Obersten Daumas, bei der Kolonne eingetroffen. Am Morgen des 8ten setzte diese, unter der Führung des Marschalls selbst, dessen Gesundheit wieder hergestellt scheint, ihren Marsch nach Bugia fort. Der Marschall hat vorher an alle Stämme des großen Thales des Wed-Sahel und der Sumam, so wie an die im Norden von Setif und der Umgebungen von Bugia, eine Proklamation gerichtet, worin er ihnen seine Absichten kundgiebt, diejenigen Stämme, welche, dem Beispiele der anderen, sich zu unterwerfen, nicht folgend, vielmehr die Frankreich nun unterworfenen, feindselig angefallen, und dadurch, wie der Marschall sagt, Anarchie im Lande verbreitet haben, dafür zu bestrafen; auch dafür, daß eine Anzahl ihrer Chefs dem Scheriff Muley Mohammed noch gehorchen, der sie eben zum Kriege gegen die Franzosen und gegen ihre eigenen Brüder antreibt, welche den Frieden wollen. Sie sollen Muley Mohammed und alle anderen Unruhestifter aus ihren Bergen verjagen, ihre Chefs in das Lager der Franzosen kommen, wenn diese erscheinen, und insbesondere sollen sie sich vor jedem Akt der Feindseligkeit hüten, dann würden ihre Personen, ihr Eigenthum und ihre Religion geachtet werden. Die aber unter ihnen den Krieg wollen, würden die Franzosen dazu bereit finden und die Folgen desselben hinnehmen müssen. [A. P. Z. 141.]

Spanien. Wegen der beiden Schüsse, die auf die Königin Isabella abgefeuert wurden, als sie, aus dem Theater heimkehrend, durch die Straße von Alcalá fuhr, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Die Königin selbst war sehr gefaßt, sagte aber sogleich, als sie nach dem Schloß kam, sie glaube, daß man zwei Mal auf sie geschossen habe. Der Hutrand J. Maj. ist ein wenig verbrannt. Trotz dessen wollte die Königin am folgenden Tage wieder im offenen Wagen ausfahren, und ließ sich nur schwer bewegen, einen verschlossenen und militairisches Geleit zu nehmen. Verhaftet ist der Rechtsanwalt Angelo La Riva. Sein früheres Leben, sein Charakter, seine Sitten sprechen gegen ein solches Verbrechen. Er führte ein regelmäßiges Leben, war gemäßigt in seinen Ansichten und durchaus kein Fanatiker. Er besaß auch einen solchen Grad der Achtung bei seinen Bekannten, daß Jeder eine solche That von ihm für unmöglich erklärte. Trotz dessen liegen die bestimmtesten Anschuldigungen gegen ihn vor. Aus der Untersuchung erhellt, daß er den Wagen gemiethet hatte, von dem die Schüsse kamen; daß er an demselben Tage sich im Pistolenschießen geübt und zwei sorgfältig geladene Pistolen mit sich genommen hatte, mit denen er sich dort aufstellte, wo die Schüsse fielen. [Spen. Z. 113.]

Portugal. Aus Porto berichtet man vom 8. Mai über die Unterhandlungen des Obersten Wylde (der am 3. Mai in Porto angekommen war) mit den beiden von der Junta ernannten Commissairen, Herren Manoel de Castro Perreira, der im Jahre 1837 Minister, und Antonio de Aguiar, Mitglied des Kabinets Palmella im vorigen Jahre. Die von der Königin angenommenen Vergleichungsbedingungen, welche Oberst Wylde überbracht hat, sind: 1) Amnestie für alle politische Vergehen seit dem October v. J. und Rückberufung aller Verbannten; 2) Widerruf aller seit dem 6. Oktober ergangenen constitutionswidrigen Erlasse; 3) die unverweilte Einberufung der Cortes und Sicherung voller Wahlfreiheit; endlich 4) Ernennung eines Ministeriums, in welchem weder Cabralisten noch Mitglieder der Junta Platz finden sollen. Die Junta ist mit diesen Bedingungen ganz zufrieden (nur das Wort „Amnestie" weist sie zurück), aber sie verlangt als Bürgschaft für Aufrechthaltung des Vergleiches etwas Besseres, als die zu diesem Zwecke angebotene „moralische Garantie" Englands, da diese moralische Garantie Englands im Jahre 1828 die Usurpation Dom Miguel's nicht hat verhindern können und die letzten Ereignisse zur Genüge darthun, daß auch bei der Königin der Rath und Einfluß Englands wenig galten, so lange nicht die äußerste Noth drängt. Die Junta verlangt daher als Garantie, daß ihre Truppen unvermindert unter den Befehlen des Grafen Das Antas bleiben und als ein abgesondertes Corps in den Dienst der Königin übergehen. Diese Bedingung wird nun ohne Zweifel die Königin ihrerseits nicht annehmen, und so dürfte sich, wenn man nicht einen anderen Ausweg findet, die Unterhandlung noch lange hinziehen. — Die Citadelle von Viana ist endlich von den Königlichen Truppen geräumt worden, und die Garnison hat sich, von den Insurgenten unter Almargem lebhaft verfolgt, nach Valenca zurückgezogen. [A. P. Z. 140.]

Großbritanien und Irland. Die Niederlage, welche die Regierung vor einigen Tagen im Oberhause bei der Berathung über die irländische Armen-Bill erlitt, welche sämmtliche irländische Maßregeln, so wie die Existenz des Kabinets in Frage stellte, ist in der Sitzung am 14. Mai wieder unschädlich gemacht. Wahrscheinlich in Folge vorhergegangener Verabredung mit den leitenden Whig-Mitgliedern des Hauses stellte Lord Lansdowne bei Uebergang zur Tagesordnung den Antrag, daß der bereits angenommene Veränderungs-Artikel des Lord Monteage's zur irländischen Armengesetz-Bill, nach welchem diese Bill nur eine Zeitlang Wirksamkeit haben sollte, wieder ausgestoßen und der Bill also permanente Dauer gegeben werden solle. Das Haus nahm, nach mehreren Debatten, den Antrag der Regierung mit 54 gegen 42 Stimmen an. [A. P. Z. 140.]

Italien. In Pisa haben am 5. bei der Beerdigung des Prof. Carmignari freisinnige Demonstrationen stattgehabt. Man rief: Es lebe Pius IX., es lebe der souveräne Papst, es lebe die Freiheit, es lebe die Freiheit der Presse, nieder mit den Oesterreichern, nieder mit den Jesuiten! Dann brachte man noch dem General-Vicar, welcher früher die Jesuiten in der Stadt ansässig machen wollte, eine Katzenmusik, Thätlichkeiten kamen nicht vor. [Spen. Z. 111.]

Griechenland. Die Kammer ist (wie bereits gemeldet) am 26. April, um 11 Uhr Morgens, aufgelöst worden. In die Kammer der Deputirten trat, nachdem sich schon viele Redner der Opposition hatten einschreiben lassen, der Kriegs-Minister, und verlas die Königl. Ordonnanz der Auflösung der Kammer und der Einberufung der neuen auf den 22. Juli d. J. Im Senate erschien der Minister-Präsident und verlas dieselbe Ordonnanz. Die Versammlungen gingen lautlos auseinander. Die Bevölkerung der Stadt nahm es theils gleichgültig, theils freudig auf. Den Deputirten der Opposition, welche die natürliche Veranlassung zu diesem Schritte waren, kam er ganz unerwartet; sie hatten gehofft, der König würde eher Kolettis den Abschied geben, und selbst das ganze, erst vor wenigen Stunden gebildete Ministerium entlassen, als die Kammer auflösen. Unmittelbar nach der Auflösung wurde ein ministerielles Rundschreiben erlassen und durch Eilboten in Tausenden von Exemplaren in alle Provinzen entsendet, eine Proklamation des Ministeriums an das Volk, worin die Gründe auseinander gesetzt werden, durch welche das Ministerium in die Lage versetzt worden, die Kammer auflösen zu müssen. Das Ministerium sagt, daß schon vor fünf Monaten das Budget und das

Steuergesetz vorgelegt worden, und immer habe die Kammer gezögert, es zu votiren; jetzt sei man an der Periode angekommen, wo die Stände-Wahlen stattfinden müßten, wo das Steuergesetz in Wirksamkeit treten müsse. Bei dem Zustande aber, in welchem die Kammer sich befinde, könne man von ihrer längeren Dauer nichts mehr erwarten. Die neuen Minister hätten unter diesen Umständen das Amt angetreten, und erklärt, wenn sie nicht eine bedeutende Majorität erhielten, so würden sie entweder ihre Entlassung nehmen, oder, wenn sie das Vertrauen des Königs hätten, und in der Ueberzeugung, daß die jetzige Kammer nicht mehr die Stimme des Volkes sei, zu Auflösung derselben schreiten. Gleich darauf erließen die neu ernannten Minister auch ein Rundschreiben an ihre Untergebenen, worin sie das, was sie wollen und verlangen, aussprechen. Am folgenden Tage wurden schon die Vorarbeiten zu den Wahlen in der Hauptstadt angeordnet. Entlassungen in den höheren Regienen der Beamten konnten nicht ausbleiben; die Regierung ist genöthigt, jede abweichende politische Meinung aus dem Staatsdienste zu entfernen, da jedes Individuum ihre Thätigkeit zu lähmen im Stande ist. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten günstig; die Ernennung der neuen Minister und die Auflösung der Kammer wurde ruhig hingenommen. [A. P. Z. 137.]

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Das Dampfschiff „Cambria" hat Nachrichten aus New-York vom 30. April überbracht, welche keineswegs die früher gehegte Hoffnung auf einen bald zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu Stande kommenden Frieden bestätigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat 6000 Mann zur Verstärkung der Truppen-Corps, unter den Generalen Scott und Taylor, einberufen, und Berichten aus Veracruz vom 14. April zufolge, hatte Santana an den mexikanischen Kongreß eine Rede gehalten, welche durchaus keine Aussicht auf Frieden bietet. Auch befand sich derselbe nach diesen Berichten mit 15,000 Mann und 60 Geschützen in einem festen Lager bei Cerro Gordo, 7 Miles vor Jalapa. Die Avant-Garde des amerikanischen Heeres, 2700 Mann, hatte, unter General Twiggs, am 8. April Veracruz bereits verlassen, und soll bei Cerro Gordo ein Gefecht mit den Mexikanern gehabt haben, nachdem der mexikanische General La Vega die Vertheidigung des Passes beim Puente Nacional, 30 Miles von Veracruz, aufgegeben hatte. Am 14. April, glaubte man, werde es zum entscheidenden Kampfe zwischen Santana und General Scott gekommen sein. — Aus Kalifornien wird gemeldet, daß General Kearney, nach zwei erfolgreichen Treffen, den mexikanischen Gouverneur, General Flores, vertrieben, und sich am 10. Januar in Besitz der Hauptstadt, Puebla de los Angeles, gesetzt habe. [A. P. Z. 140.]

Mexico. Die, im Februar in unserer Republik ausgebrochene, jetzt beendigte Revolution war unstreitig von der Geistlichkeit ausgegangen, welche durch die Gesetze wegen Veräußerung ihrer Güter, sich in ihrem Besitzthum bedroht sah, und ihr schloß sich die monarchische, und die genau damit zusammenhängende, spanische Partei an; dazu gesellte sich die Furcht, welche Farias, an der Spitze der Föderalisten, schon immer der wohlhabenden Bevölkerung eingeflößt, welche in seinen Grundsätzen die Tendenz zur Nivellirung des Eigenthums und zu allen Extremen sich hinneigende Ansichten erblickte, und von ihm und seinen Anhängern Eingriffe in das Privat-Eigenthum und Schreckens-Maßregeln jeder Art, Pöbelherrschaft u. s. w. erwartete. Seine Verwaltung konnte daher am Wenigsten den Geldleuten Vertrauen einflößen, und er sah sich deshalb auch ganz hülflos, als der Aufstand gegen ihn ausbrach, der indeß auch schlecht geleitet war. Die Truppen, welche man hatte erkaufen wollen, blieben größtentheils der Regierung treu, zu der sich auch die Anhänger Sta. Anna's hielten, da man nicht wußte, wie dieser die Sache aufnehmen würde. Der Kampf wurde wie bei früheren Gelegenheiten geführt, d. h. man blieb gegenseitig hinter Schanzen, in und auf den Häusern stehen und schoß hin und her, ohne zu einem ordentlichen Angriffe zu kommen, was denn zur Folge hatte, daß in den Straßen sehr viele Unbetheiligte, Frauen und Kinder, verwundet und getödtet wurden. Auf diese Weise hotte der Kampf noch Wochen lang dauern können, wenn nicht zuletzt alle Parteien an Sta. Anna sich gewendet hätten, um einem solchen Zustande ein Ende zu machen. Sta. Anna schickte auf die Nachricht von den hiesigen Vorfällen sogleich einen Adjutanten mit dem Versprechen, zu kommen, hierher, veranlaßte sogleich einen Waffenstillstand, und traf am 23sten März hier ein. Er übernahm nun sogleich die Präsidentschaft und Farias trat zurück. Eine förmliche Uebereinkunft mit den Leitern des Aufstandes scheint nicht getroffen zu sein, wohl aber fand eine Art Verständigung Statt, und Alles trat in die gewohnte Ordnung zurück, obgleich noch eine große Antipathie zwischen den Partheien herrscht. Der Congreß hatte sich während des Aufstandes nicht versammelt, ist aber jetzt wieder zusammengetreten. Santa Anna hat sein Ministerium ernannt: Gutierrez ist Kriegsminister, Yciarte Justiz-, Rendua Finanzminister und Baranda Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden. — Was dieser letzten Revolution den Stempel der Infamie aufdrücken wird, ist der Augenblick, in welchem sie ausgebrochen, während man sich im Norden mit den Feinden schlug und während zu jeder Stunde ein Angriff auf Veracruz zu erwarten war.

Deutsche Bundes-Staaten.

Hamburg, 17. Mai. Die von Marr und Dr. Peine redigirte Zeitschrift enthielt in den letztverflossenen Wochen einen in seiner Weise gehaltenen Artikel über die Eröffnung des preußischen Landtages, der zu auswärtigen Reclamationen Veranlassung gegeben zu haben scheint. Darauf hin ist denn gegen die Redaction und den Censor eine Untersuchung eingeleitet und in diesen Tagen folgender Spruch des Senats erfolgt: Jeder der Redacteure bezahlt eine Strafe von 50 Thlrn.; jeder von ihnen hat einen vierwöchentlichen Arrest zu leiden; Dr. Peine, ein geborner Däne, wird aus der Stadt verwiesen; die Concession wird eingezogen, und der Censor Dr. Gläser mit der Einbuße eines monatlichen Gehaltes bestraft. [Spen. Z. 114.]

Die Königl. Baier'sche Regierung hat sich, in Folge des österreichischen Getraide-Ausfuhr-Verbotes, zur Ergreifung von Repressalien veranlaßt gesehen. Durch Staffetten wurde sofort an die Gränz-Zoll-Aemter gegen Tyrol und Vorarlberg die Weisung gesandt, vom 14. Mai an die Getraide-Sperre gegen jene Provinzen eintreten zu lassen. [A. P. Z. 138.]

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist am 18. Mai von Hannover nach dem Haag abgereiset. [A. P. Z. 140.]

In Luxemburg hat der Bischof Laurent wiederum eine große Aufregung herbeigeführt, indem er dem verstorbenen Landgerichtsrath Entsch, einem sehr geachteten Mann, weil er ein Freimaurer war, ein ehrliches Begräbniß verweigerte. Die Beerdigung fand indeß dennoch unter großer Theilnahme und Feierlichkeit statt und ein Freund des Verstorbenen, der Rechtsanwalt Münch, hielt an seinem Grabe eine feurige Rede. [Spen. Z. 113.]

Belgien.

Der Gen. Ghazal hat bei dem Eisenbahnunglück eine Rippe gebrochen und mehrere Contussionen erhalten; man hofft aber um so eher eine Wiederherstellung, als die Rippe nach außen hin gebrochen ist. [Spen. Z. 114.]

Frankreich.

Der Scheriff Bu Masa, ehemaliger Insurrections-Chef des Dahara-Gebirges, hat am 12. Mai, vom Capitain Richard begleitet, eine Privat-Audienz beim Herzoge von Nemours gehabt, zu dem er sich sehr schmeichelhaft über die Großmuth der Franzosen äußerte. [A. P. Z. 137.]

Nachrichten aus Otaheiti zufolge, ist es den Franzosen im Dezember v. J. durch Verrätherei eines Eingebornen endlich gelungen, sich der verschanzten Lager der Eingebornen in den Gebirgen zu bemächtigen, worauf dieselben sich ohne Widerstand auf der ganzen Insel unterwarfen. Die französische Garnison sollte auf 2000 Mann gebracht werden. Mit den Engländern hat es neue Reibungen gegeben. Englische Matrosen von der Fregatte „Grampus" hatten in der Trunkenheit am Lande Unfug gemacht und sich gewaltsam der französischen Polizei widersetzt; sie befanden sich noch in Haft, und es scheint, als ob die französischen Behörden sie auf's strengste bestrafen wollen. Durch ein Versehen war auch der Capitain der Fregatte mit verhaftet worden, er wurde jedoch alsbald wieder freigegeben. [A. P. Z. 137.]

Die Königin Christine ist nun mit ihrem Gemahl, dem Herzoge von Rianzares, von Paris nach Neapel abgereiset. — Herr von Liebermann, ehemaliger Preuß. Gesandter am Hofe zu St. Petersburg, ist am 15. Mai zu Paris gestorben. — Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz ist am 18. Mai zu Paris eingetroffen. [A. P. Z. 141.]

Aus Bayonne vernehmen wir, daß General Marquis von Rodil, ehemaliger Minister-Präsident unter der Regentschaft Espartero's, der seit mehreren Jahren in der Verbannung zu Bordeaux gelebt hatte, auf der Rückkehr nach Madrid daselbst eingetroffen war, nachdem die Gnade der Königin ihm die Pforten seines Vaterlandes wieder geöffnet hatte. [A. P. Z. 141.]

Der Infant Don Enrique, Herzog von Sevilla, ist am 6. Mai mit Donna Elena die Castell-i y Skelli Fernandez de Cordova durch den Vicegerenten, Patriarch von Konstantinopel, Mons. Canali, der die Stelle des heiligen Vaters vertrat, eingesegnet worden, nachdem zu seiner Vermählung die Erlaubniß aus Madrid eingetroffen war.

Der General Narvaez, der neue span. Botschafter für Paris, ist in Bayonne angekommen und dort sehr glänzend von den Behörden, ungünstiger von dem Publikum empfangen worden. Er leidet an einem so ernstlichen Fußübel, daß er deshalb die Reise nicht fortsetzen kann und sogar von einer Amputation die Rede ist. [Spen. Z. 113.]

Nicht der Herzog von Vicenza selbst, sondern sein Bruder, Hr. v. Coulaincourt, hatte das Duell mit Hrn. v. Pommereux. [Spen. Z. 113.]

Spanien.

Die Nachrichten aus Catalonien lauten mit jedem Tage beunruhigender. Die Truppen der Königin erleiden sehr empfindliche Verluste und dürften sich bald auf die Behauptung der festen Plätze zu beschränken haben. Der General-Capitain erklärt, daß, falls die Bevölkerung selbst nicht gegen die Karlisten aufstände, die Truppen vor ihnen das Feld räumen müßten. Die Behörden der Königin haben einen Theil der Gefangenen erschießen lassen. Bisher sind die Karlisten diesem Beispiele nicht gefolgt; sie haben vielmehr die Verwundeten, welche in ihre Hände fielen, ihren Gegnern ausgeliefert. [A. P. Z. 141.]

Der König Maria aus Gollyna in Afrika hat an seine „Schwester", die Königin von Spanien, einen Brief geschrieben, in welchem er ihr seine große Vorliebe für sie und alle Spanier erklärt, und daß er auch allen diesen erlaube, in seinen Staaten zu verweilen. Er bittet bei dieser Gelegenheit die Königin um einen dreieckigen Hut mit rother Feder, einen Leibrock mit langen Schößen, einen Stock mit großem goldenen Knopf und um ein Paar rothe Beinkleider mit goldenen Tressen. Die Königin hat Alles, was ihr schwarzer „Bruder" begehrt, gesendet, und noch einen Scharlachmantel mit goldener Halskette hinzugefügt. [Spen. Z. 114.]

Portugal.

Aus den Berichten, die uns aus Lissabon vom 3. Mai zukommen, sehen wir, daß Sa da Bandeira die Truppen des Vinhaes am 1. Mai früh Morgens angreifen ließ, weil sie während der Nacht eine seine Stellung bedrohende Redoute aufgeworfen hatten. Nachmittags zogen die Truppen Sa da Bandeira's sich auf Setubal zurück, und beide Theile schlossen durch Vermittelung des englischen Obersten Wylde einen Waffenstillstand. [A. P. Z. 141.]

Großbritanien und Irland.

London, den 18. Mai. Der Zustand der Angelegenheiten ist düster und wenig ermuthigend. Der Druck auf die Fonds dauert fort, Geld ist so knapp, daß die Einzahlungen auf die kürzliche Anleihe sehr schwer bewirkt werden können, die Schatzkammerscheine stehen trotz ihrer ungewöhnlich hohen Zinsen, welche sie jetzt tragen, immer noch unter Pari, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß 2 bis 3 Millionen übermorgen bei der Bank zur Einlösung präsentirt werden. Die Korn-Preise, namentlich von Weizen, steigen mit unerhörter Schnelligkeit. Gestern fand eine Steigerung von 6 Sh. für den Quarter gegen die vorige Woche statt, und das 4 Pfd. wiegende Laib Brod wird bald 18 Pce. kosten, das Doppelte des Betrages, den es im vorigen Jahr um diese Zeit kostete, während dabei die Korn-Vorräthe im Lande auf eine die größte Besorgniß erregende Weise abnehmen. — Viele der im Bau begriffenen Eisenbahnen haben fast ein Drittheil ihrer Arbeiter entlassen, und die Fabrikanten lassen überall nur kurze Zeit des Tages arbeiten. Ueberhaupt, da das ganze Fabriksystem nach einem Grundsatze des Kredits und gegenseitiger Bequemlichkeit betrieben wird, mit Geld, das in Gestalt von Wechseln zu 4 bis 6 pCt. Zinsen geborgt und vorgeschossen wird, so ist es klar, wie ich schon in einem neulichen Briefe bemerkte, daß, wenn das Geld auf gute Sicherheit zu 10 bis 12 pCt. kaum zu beschaffen ist, um die Eisenbahn-Einzahlungen zu leisten, die Geld-Interessen ihres gewohnten Zuflusses beraubt sein müssen. Daher wächst das Elend an allen Orten, und es ist unmöglich, nicht den gegenwärtigen Zustand des Landes in einem düsteren Lichte anzusehen. [A. P. Z. 142.]

Amerika.

Die durch Herrn Atocha, im Auftrag der Vereinigten Staaten, der mexikanischen Regierung gemachten Friedens-Vorschläge (Einsetzung einer gemischten Kommission zur Unterhandlung des Friedens, der 26ste Breitengrad als Gränzlinie, Zahlung von 15 Millionen Dollars für die abgetretenen Gebietstheile, Verzichtleistung auf die Kriegskosten, so wie alle früheren Forderungen der Vereinigten Staaten, Verbürgung der Souverainetät Mexiko's, und ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen den beiden Staaten) sind ohne Weiteres verworfen worden. — Vom Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß die Verbindung zwischen Monterey und Camargo völlig wieder hergestellt sei. General Taylor soll die Generale Urrea und Canales bei Tula auf's Haupt geschlagen und Beide gefangen genommen haben. [A. P. Z. 136.]

Landtags-Angelegenheiten.

In den fortgesetzten Verhandlungen der Vereinigten Kurien am 12. Mai fand der Entwurf des Gesetzes wegen Abschätzung bäuerlicher Grundstücke und die Beförderung gütlicher Auseinandersetzungen über den Nachlaß eines bäuerlichen Grundbesitzers **keinen Anklang**, indem sich die Erklärung kund gab, daß der preußische Bauernstand keiner Kräftigung bedürfe und daß er sich durchaus im Fortschreiten befinde; ohnerachtet der Landtags-Kommissar darlegte, daß nicht überall solch günstiger Zustand herrsche, indem z. B. in seiner Heimath Westphahlen viele Bauergüter, die sich Jahrhunderte im Besitz der Familie erhalten, durch rücksichtslose Taxe und die strengen Vorschriften der Vormundschaftsordnung zersplittert hätten und in fremde Hände übergegangen wären, daß ihre Erben mit thränenden Augen dem Besitz ihrer Väter den Rücken wenden müßten; daß auch in andern Theilen der Monarchie die bitterste Klage geführt worden, daß viele hundert Bauergüter, ganze Dörfer verschwunden und ihre Besitzer in den Stand des Proletariats übergegangen — und daher ein solcher Zustand wohl als eine Gefährdung des Bauernstandes bezeichnet werden müsse. Dieß fuhr er fort, zur Vertheidigung der angegriffenen Eingangsworte des Gesetzes. Uebrigens hätten die Angriffe gegen den Gesetzentwurf alle die Tendenz gehabt, die Freiheit des Bauernstandes in seinen Besitzverhältnissen und in seinen Dispositions-Befugnissen zu vertheidigen. Wo aber sei in dem Entwurf eine einzige Bestimmung zu finden, die dies bezwecke? Der erste Theil schreibe vor, wie Bauergüter taxirt werden sollten. In einem Theil der Monarchie bestehe für einzelne Bauergüter die Vorschrift, daß ermäßigte Taxen, als solche, die den wirklichen Werth nicht erreichen, in Anwendung kämen. Hier fänden wir, daß alle abgeschätzt werden sollten nach dem wahren Werthe. Ob dies Beschränkung oder Beförderung der Freiheit sei? Im zweiten Theil sähen wir, daß den Vormundschaftsgerichten eine größere Freiheit gegeben werden solle in Beziehung auf die Annahme der Grundstücke durch Erben. Ob dies Beschränkung oder Erweiterung der Freiheit sei? Wenn aber die Versammlung die Tendenz des Entwu fs nicht billige, sich dagegen aussprechen sollte, so werde solcher nicht zum Gesetz erhoben werden, schon aus dem einfachen Grundsatze, daß Wohlthaten nie aufgedrängt werden sollten.

Hierauf wurde zu den **Einzelheiten** des Entwurfs übergegangen, da der Marschall erst nach deren Berathung die Abstimmung vornehmen wollte, und die Majorität dafür war. Alle fünf Paragraphen des Gesetzes, **somit dasselbe selbst**, wurden aber demnach **verworfen.**

Am 24. Jan. begannen die Vereinigten Kurien ihre Sitzungen um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten **Solms.** Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt worden, wurde noch eine Anzahl Petitions-Anträge verlesen, die zwar zur rechten Zeit eingekommen, aber noch nicht zur Vorlesung gekommen waren.

Dann wurde durch den **Marschall** angeregt, daß der Buchhändler Reimarus beabsichtige, die Verhandlungen des Landtages heraus zu geben, und da es sich um eine anerkannte Herausgabe der Verhandlungen handle, so würde die Aufnahme, welche dieser Antrag in der Versammlung habe, dafür Entscheidung geben. Letztere schien das Unternehmen unter Verantwortlichkeit und Mitwirkung des Secretariats, (welche als nothwendig erschien) nicht erwünscht zu finden, und die Abstimmung ergab, daß eine große Majorität nicht für das Unternehmen war.

Hierauf kam die **Errichtung der Landrenten-Banken** zur Berathung. Eine Denkschrift erläuterte das Nähere über diese für Schlesien und Posen so höchstwichtige Maßregel. Die Denkschrift führt aus, daß die Stände der Provinzen Schlesien und Posen auf die Errichtung einer Rentenbank angetragen, und daß, in Folge der angestellten Ermittelungen, eine solche auch wünschenswerth erscheine. Den bäuerlichen Wirthen werde dadurch mit der Zeit eine erhebliche Erleichterung ihrer Lasten, den Gutsbesitzern aber für die abgelösten Reallasten ein Capital zu Theil, welches für die Verbesserung der Güter höchst vortheilhaft verwendet werden könne. Die in den Kreisen Paderborn, Warburg, Büren und Höxter, sowie im Eichsfelde, in Wirksamkeit getretenen Tilgungskassen seien in dieser Beziehung von günstigem Erfolge gewesen, ganz besonders aber die im Königreich Sachsen seit 1832 bestehende Landrentenbank. Mit Beachtung der hier befolgten Grundsätze habe der Oberpräsident der Provinz Schlesien einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, dessen Zweckmäßigkeit bei einer Berathung von einer großen Anzahl dortiger Gutsbesitzer anerkannt worden. Danach solle die Rentenbank die auf den bäuerlichen Besitzungen haftenden Lasten und Abgaben, nachdem solche in eine jährliche Rente umgewandelt worden, übernehmen, die Gutsherrschaften aber durch auf jeden Inhaber lautende Schuldverschreibungen (Rentenbriefe) abfinden, diese verzinsen und in einer bestimmten Reihe von Jahren amortisiren, während die bäuerlichen Wirthe, nachdem sie durch eine gewisse Reihe von Jahren die Renten an die Rentenbank entrichtet, von deren ferneren Entrichtung für immer befreit würden. Die Möglichkeit, eine solche Operation ohne Zuschüsse aus Staatsfonds auszuführen, beruhe darauf, daß die den Gutsbesitzern zur Ablösung auszustellenden Rentenbriefe mit einem geringeren Zins verzinst würden, als derjenige sei, nach welchem das Abfindungs-Capital der Gutsherrschaft berechnet werde. Doch sei eine Garantie des Staats für die von der Rentenbank zu übernehmenden Verpflichtungen, also sowohl für die Verzinsung, als für die successive Einlösung, nothwendig, weil sonst die Papiere beim Publikum kein Vertrauen genießen, und auf dem Geldmarkt nur mit erheblichen Verlusten gegen baares Geld umzusetzen sein würden. Indessen könne eine solche Garantie in Wirklichkeit keine erheblichen Lasten für die Staatskasse zur Folge haben, weil der Rentenanstalt ein Vorzugsrecht vor allen übrigen Hypothekargläubigern zustehe, und daher Ausfälle an den Renten nicht füglich eintreten könnten. Der Staat würde daher höchstens in den Fällen allgemeinen Nothstandes die Zinsen auf einige Zeit vorzuschießen haben. Doch würde der Staatsregierung vorbehalten bleiben, wenn sie es für nöthig finde, auf die betreffende Provinz zurückzugehen und aus deren Mitteln im Wege einer besondern Besteuerung oder sonst auf geeignete Weise die Deckung herbeizuführen, weil es den Grundsätzen einer gerechten Vertheilung entspreche, daß jede Provinz, für welche eine Landrentenbank errichtet werde, auch für die aus der Garantie entstehenden Lasten hafte.

Nachdem der Referent Freiherr von Gaffron das Gutachten über diese Königl. Botschaft mitgetheilt hatte, begannen die Darlegungen der Abgeordneten. Zuerst sprachen unsere Schlesischen Deputirten Folgendes:

Graf v. **Frankenberg**: Er wolle sich erlauben, von provinziellem Standpunk aus zu bemerken, daß keine Proposition so freundlich begrüßt werde, als die dieses Rentengesetzes; es gehöre zu den seltenen Instituten, die nach keiner Seite hin Schaden, nach vielen aber Nutzen brächten. Die Ablösbarkeit aller auf Grund und Boden lastenden Verpflichtungen bestehe bereits schon jetzt in gesetzlichen Vorschriften; allein die Durchführung des Princips sei immer durch Mangel an Kapital gehindert worden. Die Landrentenbank schaffe die dafür nöthigen Millionen, und zwar ohne Anleihe, ohne Ausland, aus dem, was schon da sei, aber in ungenießbarer Form da sei; sie nütze dem großen Gutsbesitzer, wie dem kleinen. Unendlich höher als alle diese materiellen seien die moralischen und politischen Interessen anzuschlagen; denn diese Institution führe nothwendig dazu, daß zwei Stände, die jetzt noch getrennt ständen, zu einer innigen Vereinigung gebracht würden; der ganze ländliche Grundbesitz werde eine konstante und feste Masse bilden, vereinigt im Innern durch gleichartige Interessen, umschlungen von dem Bande der Liebe zu dem heimathlichen Heerde und durchdrungen von

dem Gefühle der Dankbarkeit gegen den, der die Schöpfungen hervorgerufen. (Einige Stimmen: Bravo!)

Abg. Frhr. Otto v. Zedlitz Neukirch: Es sei allgemeine Ueberzeugung, daß in der preußischen Legislatur die agrarische Gesetzgebung eine der einflußreichsten in ihren Wirkungen sei. In Sachsen genössen Berechtigte und Verpflichtete schon seit einer Reihe von Jahren die Früchte guter Saat; auch in Preußen trete ein solches Beispiel vereinzelt entgegen. Er wolle nicht alle Vortheile der Institution wiederholen; er wolle nur andeuten, daß es sich u. A. auch darum handele, den tausend und aber tausend unbemittelten bäuerlichen Nahrungsbesitzern durch diese Einrichtung die Möglichkeit zu geben, das zu erringen, was der Einzelne auch ohne dieses Institut gekonnt, wenn er die Mittel dazu in Händen gehabt. Es biete nicht eine vorübergehende Hülfe, sondern eine Hülfe für immerwährende Zeit. Darum möchte die Versammlung bedenken, jenen Bedürftigen eine Freiheit zu erringen, die segensreiche Früchte tragen werde, weil sie wachse auf dem Boden der gesetzlichen Ordnung. (Einige Stimmen: Bravo!)

Der Abgeordnete für Sachsen, **Gier**, legte gleichfalls die Vortheile einer Rentenbank dar und schilderte die günstigen Resultate der im Eichsfelde eingeführten Reallasten-Tilgungs-Casse.

Hierauf entwickelten über die Vorlage dieses Gesetzes über 19 Abgeordnete während 6 Stunden ihre Ansichten, sowohl dafür, als dagegen. Als es zur Abstimmung kam, ward **gegen** die Regierungs-Vorlage gestimmt, theils weil geglaubt wurde, daß, wenn dieselbe angenommen würde, den Berathungen der Provinzial-Landtage eine Grundlage gegeben wäre, welche die Interessen der Betheiligten verletze; theils weil ein Theil der Versammelten Bedenken gegen die zu leistende Garantie aussprachen, indem der Landtag sich nicht in der Lage befände, eine solche Bewilligung zu ertheilen. Um wenigstens ein Resultat zu erzielen, machte der Graf von **Arnim** noch zum Schluß den Vorschlag: den Antrag dahin abzufassen, daß die Errichtung von Renten-Banken dem freien Entschluß jeder Provinz überlassen bliebe, daß aber der Vereinigte Landtag sich in Bezug auf die Garantie dahin ausspräche, daß es dem nächsten Vereinigten Landtage zwar vorbehalten bleiben müsse, darüber speziell zu beschließen, der jetzige Landtag aber in dem Institute der Rentenbanken an und für sich und in dem Umfange der **Zins**-Garantie im Allgemeinen kein Hinderniß einer Garantie fände. Dieser Vorschlag wurde endlich angenommen und die Mehrheit der Abgeordneten stimmte für denselben

In der Sitzung der Kurie der drei Stände am 17. Mai, welche früh um 10 Uhr eröffnet wurde, ward von dem Abgeordneten Freiherrn v. Vincke der ihm vom Marschall zurückgesendete Antrag der 138 Abgeordneten aufs neue in Anregung gebracht, wobei er das Verfahren des Herrn Marschalls nicht in den gesetzlichen Bestimmungen begründet finden wollte. Nachdem er seine Ansichten darüber dargelegt hat er um die Erlaubniß, da das Begleitschreiben vorgelesen worden, auch die Anlage vorlesen zu dürfen. Der Marschall bewilligte dies, wenn der Antragsteller auf noch eine Berathung verzichte. Die Vorlesung der Anlage (enthaltend eine vergleichende Zusammenstellung mit den früheren Gesetzen) geschah durch einen Secretair und der Abgeordnete Freiherr v. Vincke beantragte nach der Vorlesung in einer langen Rede den Antrag, den die Kurie des Herrenstandes zurückgewiesen,) an eine Abtheilung der Kurie der drei Stände zu verweisen. Diesem Antrage wurde aber, nachdem der Marschall sich wegen seines Verfahren in dieser Angelegenheit gerechtfertigt, von der Versammlung nicht beigetreten, sondern die Mehrheit beschloß diesen Gegenstand nicht mehr zu erörtern. — Hierauf wurde die Erklärung des Landtags über die Verordnung, betreffend die Ausschließung bescholtener Personen aus der ständischen Versammlung, vorgelesen. Es wurden noch einige Beifügungen beliebt und der Entwurf angenommen. Hierauf kam das Gutachten der sechsten Abtheilung über Petitionen, betreffend die Mittel zur Abhülfe des gegenwärtigen Nothstandes, zur Berathung; das Resultat war eine Petition an Se. Majestät den König:

In Erwägung, daß der durch die Theurung der ersten Lebensbedürfnisse herbeigeführte Nothstand der ärmeren Klassen der Bevölkerung hauptsächlich noch dadurch erhöht werde, daß es ihnen an Gelegenheit zur Arbeit und zum Erwerbe fehle, und daß diesem Uebel durch Verwendungen aus Staatsmitteln für gemeinnützige Zwecke eine wesentliche Abhülfe geschaffen werden könne, hat die Kurie der drei Stände, ungeachtet ihr wohl bekannt ist, welche beträchtliche Summen bereits für diesen Zweck verwendet worden, dennoch eine Bitte um beschleunigte und verstärkte Maßregeln in dieser Beziehung für gerechtfertigt gehalten und deshalb beschlossen, Se. Majestät allerunterthänigst zu bitten:

daß für die Dauer der gegenwärtigen Theurung durch gemeinnützige Anlagen, sowohl unmittelbar auf Kosten des Staats, als mittelbar durch Unterstützung von Kreis-, Kommunal- und Actien-Unternehmungen dieser Art, den arbeitenden Klassen neue Erwerbsquellen in höchstmöglicher Ausdehnung eröffnet werden mögen.

(gez.) von Rochow.

(gez.) Frhr. von Patow. Naumann.
Landtags-Secretair. Landtags-Secretair.

von Schenkendorff.
Referent.

Hierauf kam das Gutachten der 3ten Abtheilung der Kurie der drei Stände, betreffend die Petition wegen nachträglicher Einberufung des Grafen Eduard von Reichenbach auf Waltdorf zum Vereinigten Landtage zur Verhandlung. Die Wahl des Grafen war wegen einer Untersuchungssache gegen ihn von dem Ober-Präsidenten von Wedell nicht bestätigt worden. Das Gutachten der Abtheilung bevorwortete den Antrag nicht auf Einberufung des Grafen und erkannte die Kompetenz des Ober-Präsidenten v. Wedell für vollkommen begründet. Es entspannen sich nun lebhafte Debatten über diese Angelegenheit, welche am Schluß der Sitzung, um 4 Uhr, abgebrochen wurden.

Am 18. wurden die Verhandlungen fortgesetzt und kamen zu dem Schlusse, daß der Petitions-Antrag zurückzuweisen sei.

Hierauf kamen die eingegangenen zehn Petitions-Anträge auf **Erweiterung** des Petitions-Rechtes in Vortrag. Die Begutacht.-Abtheilung stellte den Bevorwortungs-Antrag: „daß Se. Maj. der König gebeten werde, die exceptionelle Bestimmung einer Majorität von zwei Drittheilen für anzubringende Bitten und Beschwerden aufzuheben, resp. dahin Allergnädigst zu modifiziren, daß nicht nur in der Regel, sondern bei allen Abstimmungen einfache Stimmenmehrheit entscheide.“ Dieser Vorschlag wurde so wie ein Zusatzartikel, daß wenn sich nicht zwei Drittel für eine Petition erklären, die Ansicht der Minorität auch vorgetragen werden müsse, angenommen.

Gesetzgebung.

Berlin, 18. Mai. Der Justizminister hat auf Grund der Verordnung vom 30. März c. unter dem 10. d. M. den sämmtlichen Gerichten der Monarchie mit Ausschluß derer im Bezirk des Appellations-Gerichtshofes in Köln, eine Instruction wegen bürgerlicher Beglaubigung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle zugefertigt. Danach hat bei allen formirten Untergerichten der Dirigent die vorgedachte Beglaubigung ein-für allemal einem, aus der Zahl der Mitglieder zu ernennenden Commissar zu übertragen, und ihm einen verpflichteten Protokollführer beizuordnen. Dieser Commissar hat die sich meldenden Interessenten mit ihren Anträgen zu hören, und sie über das etwa noch Beizubringende, damit den letzteren noch stattgegeben werden kann, so viel wie möglich auf der Stelle zu belehren, ohne daß über derlei vorläufige Verhandlungen etwas Schriftliches aufgenommen zu werden braucht. [Spen. Z. 113.]

Die Hussiten vor Lauban.

(Fortsetzung.)

Herr Bernhard, eine große stattliche Männergestalt, war ein Funfziger, dem die Jahre wenig angehabt, denn sein Haar war noch ganz dunkelblond, und das gesunde, obwohl etwas stark markirte Gesicht, jetzt vom Anflug des Weingeistes ein wenig mehr als sonst geröthet, drückte einen kühnen, energischen Charakter aus. Jetzt in einem bis an die Kniee reichenden Hausrock von blauem Damast mit guten Pelzwerk gefüttert, in hohen geschmeidigen wildledernen Stiefeln, deren Schäfte in dicken Wulsten unterhalb der Kniee übereinander geschoben waren und ein blaues Sammetkäpplein in Form eines Baretts auf dem Kopfe, bot Herr Bernhard den Anblick eines in der behaglichsten Ruhe lebenden Grundherrn damaliger Zeit. Neben ihm saß der Kaplan Johannes Reichel, ein Mann, dessen hagere Figur den ins Auge springendsten Contrast mit der stattlichen gedrungenen Gestalt des Schloßherrn wies. Der würdige Priester, in einem langen schwarzen bis an die Knöchel herabreichenden Gewande, sah sehr ernst und feierlich aus, der gute Wein des Nachtisches stand ungenossen im silbernen Becher vor ihm, die dichten Falten auf seiner Stirn zeigten, daß er mehr den theologischen Studien, als der damaligen Sitte des oft zu starken Weingenusses huldigte. Er war ein Greis, dessen spärlich mit weißen Haaren bewachsenes Haupt von einem fest anliegenden schwarztuchenen mit Pelz gefütterten Käppchen bedeckt wurde. Trotzdem das hohe Alter oft durch Runzeln und verfallene Züge das Antlitz des Menschen häßlich macht, so hatte es doch bei diesem ehrwürdigen Kaplan das vollkommenste Gegentheil bewirkt, indem Jeder, der ihn nur anschaute, sich gleichsam magnetisch zu einem wunderbaren Vertrauen gegen ihn bewogen fühlte. Ein eigenthümlicher Zug von Milde warf auf dieses ernste faltenreiche Antlitz ein höchst vortheilhaft wirkendes Licht. Herr Albrecht von Haugwitz sprach dem Becher gehörig zu, daß es den Anschein hatte, als wäre er bemüht, für den ehrwürdigen Kaplan das Versäumte einzubringen. Er war trotz seines Alters ein rüstiger Herr und einige Narben auf seinem Gesicht, welches etwas dunkelroth im Laufe der Jahre geworden, deuteten die Gewißheit an, daß Herr Albrecht sich in Schlacht und Kampf versucht habe in seiner Blüthenzeit, jetzt freilich war sein Körper mehr vom Wein aufgedunsen als im Besitze großer Kraft, indeß der Feuergeist der Jugend saß ihm noch auf der Zunge und sein gutes Schwert, auf das er jetzt, es zwischen den Knieen haltend, mit beiden Händen und dem weißbärtigen Kinn gestützt, der feierlichen Rede des würdigen Kaplans lauschte, war noch bereit, wenns gält, für seinen Herrn einen Strauß auszufechten. Als Elsbeth in die Halle trat, endete der Kaplan, der für gewöhnlich nur Pater Johannes genannt wurde, seine Rede, welcher Herr Bernhard und der Ritter auf Geibsdorf aufmerksam zugehört hatten, mit den Worten: „Es müssen Aergernisse kommen, steht in der Schrift, Aergernisse, die da Prüfungen für den Rechtgläubigen sein werden." — „Nun," sagte Herr Bernhard drauf — „Ihr vergeßt Pater, daß wir hier in der Laubaner Gegend bereits einen ziemlichen Vorgeschmack von Aergernissen gehabt haben. Rechnet Ihr die Mordbrut der Hussiten für kein Aergerniß? Um Gott! geht doch hinein nach der Laubanerstadt und sehet wie diese Schwefelbande gehaust hat — 's sind nun bald vier Jahre vorüber und das Aergerniß stößt Euch noch auf bei jedem Schritte, Schutthaufen und Brandtrümmer starren Euch an und wenn's Euch verlangt, Pater, mögt Ihr auch noch die Gefäße voll gesammelten Blutes sehen, welches in der Hauptkirche unter den mörderischen Waffen der Hussiten geflossen ist. Oder soll ich Euch an den schrecklichen Tod des ehrwürdigen Laubaner Pfarrherrn Gall erinnern, den diese Höllenbrut auf offnem Markte in vier Stücke zerreißen ließ? Das ist ein Aergerniß, welches zum Himmel schreit um Rache und so wahr mir Gott der Barmherzigkeit helfen soll in meiner letzten Stunde, ich würde Blut und Leben dran setzen, um mit meinem guten Schwert der Rächer an diesen Ungeheuern zu werden, kämen sie je wieder in unsere Gegend!" — Der Schloßherr war gegen das Ende seiner Rede warm geworden im Kampfesmuth und den gefüllten Becher hoch hebend, rief er dem Geibsdorfer zu: „Stoßt an mit mir, Waffenbruder! Tod und Verderben der hussitischen Mordbrennerbande, so sie jemals ihren Blutweg wieder hierher nimmt!" — Der Geibsdorfer erhob sich und rief laut durch die Halle: „Tod und Verderben und aller Zeiten Fluch auf sie!" — Die Becher klirrten zusammen, von den beiden Herren so derb angestoßen, daß der Inhalt auf die Tischdecke überschweppte. — Der Pater hatte die Hände wie zum Gebet gefaltet. — „Ihr versteht mich, Herr Bernhard," sagte er dann — „wohl sind die Greuel der Hussiten zum Himmel stinkende Missethaten; ich sage nur, daß es solcher Aergernisse mehrere geben wird, um das Gute vom Bösen zu sondern, um den festen Glauben der Rechtgläubigen zu prüfen im Laufe der Jahrhunderte. In Noth und Tod siegt erst der wahre Glaube." —

„Hm," warf der Geibsdorfer ein — „ich habe nichts mit dem hussitischen Blutvolke gemein und kümmere mich den Henker um die gelehrten theologischen Zwistigkeiten, von denen ich nichts verstehe, denn das Latein ist mir jederzeit wie Sauerampfer gewesen, den ich nicht einmal in der Suppe vertrage; aber das seh' ich ein, daß all' das Blut nicht geflossen wäre, wenn der kaiserliche Herr Sigismund nicht dem Huß das Wort des freien Geleites gebrochen hätte. Das hat allein den Teufelsspuck angerichtet." — Der Pater wollte eben auf diese Aeußerung des Geibsdorfers Antwort geben, als Kain mit einem gewaltigen Satz zur Thüre her-

einsprang und indem er eine Grimasse schnitt, dem Schloßherrn meldete: „Ein schmuckes Laubaner Kind sei eben eingeritten." — „Gott erhalte mir meinen Narren!" rief Herr Bernhard v. Uechtritz lachend — „er stößt mir stets die ärgerliche Laune überm Haufen." — „Das macht die Blutsverwandschaft," antwortete Kain — „ein Narr lacht über den Andern." — Der Geibsdorfer schien sich über die Frechheit Kains zu erbosen. „Ei, Herr Bernhard, ich meine, für dies Unthier gehöre die Peitsche, statt es zu lassen, wo Ihr Gesellschaft habt. Er hat Euch sich gleichgestellt — ich bin zu keinem Narren herübergeritten auf Besuch." — „Gewiß nicht," antwortete der Schloßherr — „und Ihr mögt sehen, daß ich auch der Narrheit kein Recht einräume in meinem Hause, wenn sie die Schicklichkeit überschreitet. Den Kurt rufe herein!" wandte er sich zu Kain. — „Soll's Hiebe setzen?" fragte dieser — „ei Herr, ich weiß schon wer sie empfangen soll, meine Haut ist zart wie die eines Jungfräuleins und Ihr wollt schauen, wie sichs auf zartes Fell schreibt? 'S ist allemal ein Feiertag für mich, wenn's Hiebe setzt, die Peitsche vertreibt das Fieber und macht die Freundschaft dicker." — Kain hatte eine trotzige Stellung angenommen und seine Augen funkelten fast wie die einer bösen Katze. Jedenfalls würde Herr Bernhard, um gegen seinen ritterlichen Freund von Geibsdorf sein Wort zu lösen und diesen, der sich durch des Narren Frechheit beleidigt fühlte, durch eine tüchtige Tracht Peitschenhiebe auf Kains Rücken verordnet, zu sühnen, den Strafbaren der Gewalt Kurts, des Hofvogts, überantwortet haben, wenn nicht die Thüre sich rasch geöffnet und ein junger Mann, dem vom raschen Ritte die Wangen stark gerothet waren, hastig in die Halle eingetreten wäre. „Ich grüße Euch, ritterliche Herrn," sagte er an den Tisch tretend. „Wie Ihr mich hier sehet, bin ich ein Unglücksbote." — „Ihr, Herr Zeidler?!" frugen die drei Männer wie aus einem Munde. — „Die Hussiten, die Gott verdammen möge um ihrer blutigen Greuel an der Menschheit, sind auf dem Zuge nach unsrer Gegend, edle Herren," meldete Herr Zeidler. — „Die Hussiten?!" riefen die beiden Ritter auffahrend; Kains widerwärtiges Gesicht überflog ein tückisch Lächeln, er zog sich nach dem Eingang zurück. „Ja, die Hussiten," fuhr der Waldherr fort, denn Herr Zeidler führte als kundiger Waidmann die Aufsicht über den der Laubanerstadt zugehörigen Hohwald, weshalb man den Besitzer dieses mit der Rathsherrnwürde zugleich verbundenen Amtes Waldherr zu nennen pflegte — „ja, die Hussiten; so eben ist ein Laubaner, den Händen dieser Mörderbrut entflohen, vor dem edlen Rath gewesen und hat die Meldung gethan, daß der Zapko von Zaan geschworen habe, gleich den Heuschrecken, zur Landplage für unsre Gegend zu werden. Sie sind bereits in Schlesien wieder eingefallen und sollen greulich hausen und morden!" — Eine Stille folgte nach dieser furchtbaren Nachricht. Herr Bernhard hatte das Antlitz auf die Brust herabsinken lassen, wie wenn er plötzlich muthlos geworden wäre und leise bebte der Name Zapko v. Zaan über seine Lippen. „Nun," sagte der Geibsdorfer zum Pater gewendet, „das Aergerniß stellt sich bald ein; aber wir werden ihm einen Damm entgegensetzen, an dem es sich den harten Dickschädel zerstoßen soll. He, Uechtritz! — was? Ihr laßt den Kopf sinken? Donner und Teufel! was ist das?" — Der Schloßherr erhob stolz sein Haupt und sein kühnes freiblickendes Auge ruhte auf dem Geibsdorfer. „Denkt alles, nur nicht etwa an Feigheit, Herr Haugwitz!" rief er und schwor einen heiligen Eid, den letzten Tropfen Blut dran zu setzen um die Bluthunde wie Raubvögel zu verscheuchen." „Amen!" sprach Pater Johannes — „alles steht in der Hand des Herrn, er giebt den Sieg den Gerechten und schlägt mit Verlust und Tod die Bösen."

„Ihr habt gut reden, frommer Herr," antwortete der junge Waldherr — „mit Worten und wären sie auch noch so salbungsvoll, ist nichts gethan, hier gilt's dreinschlagen mit beiden Fäusten. Bei dem allmächtigen Gott, Niemand hat größere Ursache einen Kampf mit diesen Kelchbrüdern herbeizuwünschen als ich, dem sie den Vater erschlagen haben und seinen edlen Leib in Stücken gehauen auf dem Kapellenberge. Feuer und Schwert über diese Mörder! Euch edler Herr v. Uechtritz läßt der weise Rath unsrer armen Stadt den besten Gruß entbieten und wollet in der kommenden Nothzeit uns die Hilfe Eures starken Armes nicht versagen. Ihr wisset ja, edler Herr, wie die Sechsstädte unser armes Lauban schmählich verlassen haben im letzten Drangsal vor vier Jahren und auf wen könnten wir größere Zuversicht als auf Euch setzen? Ihr wart der Freund meines im Kampfe gefallenen Vaters ..." „Und ich werde seinen Tod rächen!" rief Herr von Uechtritz — hier meine Hand drauf, Herr Ulrich .... laßt sie kommen, sie sollen eine Eisenwehr finden, an der sie zurückprallen." Während unter den Männern die Versicherungen eines gegenseitigen Beistandes für den in der nächsten Zukunft drohenden Kampf auf Leben und Tod gewechselt wurden, denn auch der Geibsdorfer Grundherr gab dem jungen Waldherrn den Handschlag, daß er mit allen seinen ihm zu Gebote stehenden Leuten der Stadt in Zeit der Bedrängniß zu Hilfe eilen wolle, lehnte die schöne Elsbeth, erbleicht vor Schreck, in der Nische des Fensters, Niemand hatte sie bemerkt, als der würdige Kaplan, dessen Blick zufällig in jener Richtung hinschweifte. Er trät ihr näher. „Meine Tochter," sagte er mit dem ihm eigenthümlichen milden Tone — „solche Nachricht taugt nicht für ein so zartes Gemüth, wie das der Frauen. Es ist traurig genug, wenn die Noth vor der Thür ist und sich hereindrängt mit Gewalt, daß die Weiber darum erfahren müssen; die Angst vorher tödtet die Jugend und ihren Muth. Komm, mein Kind,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Nebst zwei Beilagen.)

☞ **Wegen des heut über acht Tage einfallenden Frohnleichnamfestes wird Nr. 22 des Boten aus dem Riesengebirge**

Mittwoch, den 2. Juni c.,

ausgegeben. Die für gedachte Nummer bestimmten Insertionen werden daher bis Montag Abend 6 Uhr erbeten.

Hirschberg, den 27. Mai 1847. **Die Expedition des Boten.**

ich führe Dich hinaus, es wird besser sein für Dich. Was willst Du hier, unter den Männern, die nur vom Krieg reden und sich auf Blutthat vorbereiten?" — „Nein, laßt mich, frommer Vater," antwortete Elsbeth ... wenn ich auch schwach war, so bin ich doch wieder stark ... die Gefahr, welche man kennt, verliert das Fürchterliche und ich bin die Tochter eines Ritters." — Pater Johannes schwieg, dann überflog ein Lächeln seine gefurchten Züge und indem er ihre Hand erfaßte, sagte er leise: „Vergiß das nie meine Tochter und wenn dein Herz jemals Wünsche hegt, welche ....." Elsbeth erröthete, der Pater aber unterbrach seine Rede und sagte mit väterlichem Vorwurf: „Warum errötheſt Du? Meintest Du wirklich, mir, der ich alles liebe, was diesem edlen Hause angehört, der mit scharfem Auge die Schritte Aller bewacht, um Jedem wohlzuthun, wenn mein Rath nöthig sein dürfte, mir sei entgangen, daß Du ein kleines Geheimniß auf dem Herzen trägst?" Dabei wendete sich sein Blick auf den schmucken Waldherrn hin, der bisher zu sehr von den beiden ritterlichen Herrn in Anspruch genommen, Elsbeth noch gar nicht bemerkt hatte. „Ist es nicht so?" fragte der Pater nach einer kleinen Pause die hocherröthende Jungfrau. „Ja!" hauchte diese, nicht im Stande, vor dem ehrwürdigen Priester die Wahrheit zu verbergen. „Bezwinge diese Neigung mein Kind, welche nie durch Erfüllung Deines Wunsches gekrönt werden kann, bedenke, daß Du einem ritterlichen Geschlechte, er aber einem bürgerlichen angehört — eine Kluft, welche durch nichts geebnet wird, vergiß das nie, es erspart Dir Schmerz und Thränen." —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 19 des Boten ꝛc.
Rechtsconsulent.

Charade.

Meine ersten heiligen drei Sylben
That der Freigeist, Mode, schwer in Bann.
Ungestört erlaben sich daran
Nun die Ratten, Mäus' und Milben.
Meiner vierten — Dir, Du treuer Knecht,
Jener Heiligkeiten! — geht es gar so schlecht,
Daß die Spötter deiner alten Herren
Dich, wie eine Hex', in's Feuer zerren.

Der Beißhunder.

Im Jahre 1513 war die Gegend zwischen Fischbach und Lommnitz der Schauplatz einer sonderbaren und hitzigen Jagd. Es galt nämlich einen berüchtigten Räuber und Mörder zu fangen, der seit fast zwei Jahren das Hirschberger und Schmiedeberger Thal unsicher machte. Der eigentliche Name dieses Menschen ist unbekannt geblieben; das Volk nannte ihn „Beißhunder", wegen eines großen schwarzen Hundes, den er auf seine Opfer hetzte. Weder den Bemühungen der Hirschberger, noch der Herren von Czettritz auf Lommnitz und Kaspar Gottsche von Fischbach war es bisher gelungen, den Uebelthäter zu fangen, der sich und seinen Raub in dem dicken unzugänglichen Walde zwischen dem Bober und den „Beiesbergen" stets zu verbergen wußte. Als aber der Beißhunder einen wohlhabenden Rathmann aus Landeshut bei der Grundmühle angefallen und von seiner Bestie schier hatte todt beißen lassen, ja als er es endlich wagte, einen Dienstmann des George Stillfried von Altschönau anzufallen, der mit vier Pferden und reisigem Zeug von Schmiedeberg kam, da verbanden sich die Herrn Kaspar Gottsche von Fischbach, der Schloßhauptmann auf der herzoglichen Burg bei Jannowitz, Namens Adam von Maltzahn, endlich die Bergobersten zu Kupferberg, Kauffung und Schmiedeberg, um den Landschädiger zur Haft zu bringen. Es wurden vierzig Leute aufgeboten, die unter Anführung der genannten Herren den Wald nach allen Seiten durchstreiften, obwohl vier Tage hindurch ohne Erfolg. Als sie so unwirsch bei dem Eichberg lagerten, trat zu ihnen ein Bäuerlein und sagte: „So Ihr mich wollt zu Eurem Führer machen, sollt Ihr den Beißhunder fangen, ehe es Abend wird." Das erfreute die Herren fast sehr und versprachen sie dem Bauer viel guten Lohn, so er möchte Wort halten. Da ließ der Bauer eine Hündin bringen, that sie in einen großen und weiten Sack und nun gingen sie Alle in den Wald. Als sie bald auf den Berg gekommen waren, ließ der Bauer die Herren und Knechte sich in zwei Hinterhalte legen, nahm den Sack auf den Rücken und ging trutziglich allein mitten in das Dickicht. Alsbald hörte man in der Entfernung ein Gebell; nun band der Bauer seinem Hunde die Beine, legte den Sack auf die Erde, also daß der Kopf des Hundes vorragte

und hielt die Mündung des Sackes mit einem Stellholz offen. Nun antwortete der eine Hund dem Gebell des Andern; das Bäuerlein stieg auf einen Baum und sah nach einer Weile den schwarzen Hund des Räubers in großen Sätzen aus dem Dickicht springen, grade auf den Sack. Als nun die beiden Thiere sich wälzten und in der Leinwand verwickelten, sprang der Bauer herab, machte den Sack mit einen Strick fest zu und schleppte ihn flink hinter sich her bis zu dem Hinterhalte.

Es dauerte auch nicht lange, so kam der Räuber ganz unbesorgt herbei, denn er dachte, sein Hund sei eben zufällig auf einen andern getroffen. Als er aber den Sack erblickte, erschrack er heftig und fing an hinabzurennen. Da brachen die Jäger vor und schossen nach ihm mit Spießen und Pfeilen und ob er wohl hart verwundet war, lief er dennoch wohl eine halbe Stunde. Alle hinter ihm drein bis ans Lomnitzer Gehege; allda sprang er in den Bober, daß das Wasser ganz roth ward von seinem Blut und schrie: „Ach liebe Herren, lasset mich den Tod finden in diesem Wasser!" Kaspar Gottsche aber sprang nach, holte den Halbentseelten heraus und nun ward Standrecht gehalten. Da inzwischen auch der Bauer herangekommen war, so sperrte man den Beißhunder mit seinem Hunde in den Sack und nachdem Alle ihn mit Füßen und Sporen stark getreten, warfen sie den Sack in den Bober, also daß Beides, Mensch und Vieh, sich dem zeitlichen und ewigen Verderben übergeben sahen, wie sie es verdient. — Das Bäuerlein aber bekam ein artig Secklein Heller, von Schmiedeberg zwei Faß Bier und von dem Czettritz ein neues Gewand. Seither ist die Gegend lange Zeit sicher gewesen, daß man hat eine goldne Kette können auf den Baum hängen und ist doch nicht gestohlen worden. — 2.

Der bedeutende Einfluß der Frauen auf die Erziehung.

Rousseau sagt in seinem Emil: „Die Menschen werden immer sein, was die **Frauen** aus ihnen machen werden." Das ist ein eben so wahres wie leider wenig genug beachtetes Wort. Es thut wahrlich Noth, wieder einmal daran zu erinnern, da man nur zu allgemein anzunehmen scheint, die Aufgabe der Frauen bestehe lediglich darin, die Stube zu fegen, die beschmutzte Wäsche zu reinigen und die Suppe zu kochen. Das ist der eine Theil ihres Berufs; ihre höchste Aufgabe aber ist die Erziehung und Bildung des künftigen Geschlechts, die durchaus nicht, wie viele Mütter zu glauben scheinen, in der bloßen Auffütterung der Kinder besteht. Schiller, der den Beruf des Weibes, wie außer ihm kaum ein anderer Dichter so würdig auffaßt, sagt in der Glocke:

„Und drinnen **waltet**
die züchtige Hausfrau
und **herrschet weise**
im häuslichen Kreise
und **lehret** die Mädchen
und **wehret** den Knaben,"

womit sehr deutlich ausgesprochen ist, daß in ihren Händen die Erziehung der Kinder liegt. Denn

„der Mann muß hinaus
ins **feindliche** Leben,
muß wirken und streben,
muß wetten und wagen
das Glück zu erjagen."
Der „**Vater** sieht von des Hauses weitschauendem Giebel
die **Speicher**, vom Segen gebogen,
und des **Korns** bewegte Wogen."

Niemand dürfte vielleicht mehr als der Lehrer ein Urtheil darüber haben, wie groß der Einfluß der Mütter auf die Erziehung des künftigen Geschlechts ist. In zehn Fällen kann er vielleicht neunmal mit ziemlicher Sicherheit von dem Schulleben der Kinder auf die Befähigung der Mütter zur Erziehung schließen. Wo die Mutter ihren Beruf nicht versteht, da ist — das steht fast unzweifelhaft fest — das ernsteste Streben des Vaters, selbst wenn ihm sein Beruf die erforderliche Zeit dazu gestattet, in den meisten Fällen von sehr geringem Erfolge. An hunderten von Beispielen könnte nachgewiesen werden, daß selbst dann, wenn der Vater ein leichtsinniges, unmoralisches Leben führt, die Kinder brav werden, wenn die mütterliche Erziehung gut ist; ich erinnere mich aber aus meiner Berufswirksamkeit nicht eines einzigen Falles der entgegen gesetzten Art, daß die Erziehung dem wackersten Vater gelungen wäre, wenn die Kinder unter dem Einflusse einer in irgend einer Beziehung für ihren Beruf ungeeigneten Mutter standen. Der Einfluß der Mütter, wie des weiblichen Geschlechts überhaupt, auf die Erziehung und somit auf die Gestaltung der Zukunft, ist so groß, daß man sich nur wundern kann, wie derselbe im Allgemeinen so sehr unbeachtet bleibt. Rousseau sagt wieder: „Sollen die Menschen groß und tugendhaft werden, so lehre man die Frauen, was Größe und Tugend ist." Der Raum dieser Blätter gestattet kein ausführlicheres Eingehen in den Gegenstand; allein ich frage: Was geschieht denn, um die weibliche Jugend für ihren hohen Beruf vorzubilden? Der größte Theil derselben wird im 14ten Lebensjahr, wo eben die eigentliche höhere Bildungsfähigkeit beginnt, in die Welt hinaus gestoßen und ohne einen festen geistigen und moralischen Halt ihrem Schicksal überlassen; ein anderer Theil wird durch konventionelle Dummheiten für ihren hohen Beruf verdorben.

Was mich zu diesen Bemerkungen unmittelbar veranlaßt hat, ist eine im Lauf dieses Jahres bei **A. Schulz** in Breslau erschienene, die wichtige Stellung des weiblichen Geschlechts zur Sprache bringende Schrift, auf welche die zahlreichen Leser dieser Blätter aufmerksam zu machen, ich nicht unterlassen kann. Sie führt den Titel: „Die **Civilisation** des **Menschengeschlechts** durch die **Frauen**, oder **Erziehung** der **Hausmütter**. Ein von der Akademie Frankreichs gekröntes Werk von L. Aimé-Martin. Uebersetzt von Dr. Lautbecher. Es giebt kein Buch in der Welt, mit dem man Satz für Satz und Paragraph für Paragraph einverstanden erklären kann; und so sind denn auch in dieser Schrift Abschnitte, die ich, so wie Andere nicht unterschreiben werden. Aber es ist ein Buch, das die Beachtung Aller verdient, welche erkannt haben, daß die Erziehung des zukünftigen Geschlechts großentheils von dem Einfluß abhängt, den die Frauen darauf üben. Wander.

Tages-Begebenheiten.

Breslau, 18. Mai. Am gestrigen Tage ist wiederum am hiesigen Orte ein schaudererregendes Verbrechen verübt worden, von dem wir den Lesern in Kürze Nachricht zu geben uns beeilen. Dasselbe ereignete sich in der Seminargasse Nr. 6. Dort wohnt die Kochwittwe Schneider mit ihrer erst 20 Jahr alten Tochter Mathilde zusammen; letztere lebt in vertrauten

Verhältnissen mit dem erst vor 14 Tagen hier zugewanderten, in der hiesigen Kartenfabrik in Arbeit befindlichen Kartenmachergehülfen Friedrich Gustav Krüger aus Stralsund, verheirathet und Familienvater. Gestern Vormittag in der 12ten Stunde stattete Krüger der Mathilde Schneider einen Besuch ab, und während sie sich unterhielten und die Mutter der Schneider häuslicher Geschäfte wegen sich von ihr entfernt hielt, brachte er seiner Geliebten mit einem dolchartigen Instrument, welches er auf dem Neumarkte hatte schleifen lassen, eine tiefe Wunde unter dem Herzen bei. Die Mutter, das Schreien ihrer Tochter hörend, rief sofort die Nachbaren zu Hülfe, und während diese erschienen und hierauf nach polizeilicher Hülfe, behufs der Festnahme des Krügers, geschickt wurde, versuchte er sich selbst mit demselben Instrument durch zwei Stiche in die linke Brust zu tödten, was ihm jedoch nicht gelang. Krüger ist in die Gefangen-Krankenanstalt, die Mathilde Schneider in das Allerheiligen-Hospital untergebracht worden, und zweifeln die, die beiden Verletzten behandelnden Aerzte nicht an deren Lebensrettung. [Bresl. Z. 114.]

Aus der Provinz. Am 13. Mai Abends ¼10 Uhr brach in einer Scheuer des Dominii Bartnig, Kreis Militsch, Feuer aus, welches in Zeit von einer halben Stunde das ganze Dominium, bestehend aus 1 Wohngebäude, 5 Scheuern, 1 Speicher, 1 Schafstall und 2 Rindviehställen, in Asche legte. Außerdem verbrannten 200 Scheffel Kartoffeln, 60 Scheffel Hafer, 60 Scheffel Korn und 30 Scheffel Gerste. 48 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. [Bresl. Z. 114.]

Strehlen, 18. Mai. Zu dem in Nr. 111 der Bresl. Zeit. enthaltenen Bericht über ein am 10. d. M. in Birkkretscham stattgefundenes Feuer ist noch nachzutragen, daß von den von dem Feuer stark beschädigten zwei Menschen ein Dienstjunge an den Brandwunden gestorben ist, der Besitzer des abgebrannten Bauerguts aber noch schwer krank darnieder liegt. Es ist gelungen, den boshaften Brandstifter in der Person des von dem abgebrannten Bauer Padelt in Birkkretscham kurz vor dem Brande entlassenen Dienstjungen Wilh. Herzog, 14 Jahr alt, und aus Peterswaldau, Reichenbacher Kreises, gebürtig, zu ermitteln und hierher zur Untersuchung abzuliefern. Derselbe, bereits wegen Landstreicherei mit viermonatlichem Gefängniß bestraft, ist nicht nur geständig, das Feuer in Birkkretscham, sondern auch die Feuer in Thomaskirch und Kunschwitz, Ohlauer Kreises, Niclasdorf und Louisdorf, Strehlener Kreises, in welchem letzteren Orte zwei Menschen verbrannt sind, angelegt zu haben. Dieses jugendliche Ungeheuer will die Brandstiftungen theils aus Rache, theils weil es ihm Vergnügen (!) gemacht, verübt haben. Hoffentlich wird an diesem Verbrecher die ganze Strenge des Gesetzes zum Vollzug kommen. [Bresl. Z. 115.]

Am 9. April wurde der Hüttenbote zu Friedenshütte, Johann Czekalla, welcher von dem Eigenthümer des Hüttenwerkes 800 Thlr. zum Ueberbringen von Beuthen nach Friedenshütte empfangen hatte, im Walde, ohnweit des Dorfes Orzegow, erschlagen und des Geldes beraubt. Glücklicherweise ist es den Bemühungen der Aufsichts-Beamten bald gelungen, der Schandthat auf die Spur zu kommen und den Mörder zu entdecken, der seines Verbrechens bereits geständig und der Strafe für die verruchte That entgegensieht. Das geraubte Geld ist bis auf 6 Thaler wieder gefunden worden. [Bresl. Z. 89.]

Provinz Posen. Die Posener Zeitung meldet aus Murowana Goslin vom 9. Mai über die in der Nacht vom 4ten zum 5ten daselbst stattgehabte (bereits erwähnte) große Feuersbrunst: „Außer den Speichern und Nebengebäuden liegen von den 139 Feuerstellen unserer Stadt jetzt 114 in Asche. Beide Kirchen, die evangelische und die katholische, sind, nebst den Pfarrgebäuden, von dem verheerenden Element verschont geblieben, desgleichen die Synagoge und das Post-Gebäude. In der Brennerei des Schlosses brannte es zweimal, doch wurde man des Feuers glücklicherweise bald Herr. Unter den verbrannten Objekten befinden sich mehrere tausend Scheffel Getraide, viel Mehl und trockene Früchte, auch eine große Masse Speck ꝛc. Daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden, nimmt man hier allgemein an; ja, es ist sogar das Gerücht verbreitet, es existire eine völlig organisirte Mordbrenner-Bande, welche verheißen habe, von unserer Stadt soll kein Haus stehen bleiben! Hoffentlich sind dies jedoch nur eitle Gerüchte. Die Noth in unserem Orte ist über alle Beschreibung groß." [A. P. Z. 137.]

Ein bisher geachteter Geschäftsmann Berlin's hat sich dort jetzt arge Wechselfälschungen zu Schulden kommen lassen, und noch vor der Entdeckung seines Verbrechens sich den Händen der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen. Mehrere dasige große Geschäftshäuser, welche sonst sehr vorsichtig sind, büßen bei diesem Betruge bedeutende Summen, welche sich im Ganzen auf 150,000 Thlr. belaufen sollen, ein. [Spen. Z. 114.]

Insterburg, 15. Mai. Am hiesigen Orte cursirt wieder ein Brief von einem preuß. Auswanderer nach der Moskiküste (Haffke), der früher Schiffer im Insterburger Landrathskreise gewesen. Er meldet im Allgemeinen schon mehrfach mitgetheilte Ereignisse und beschreibt unter A das ehrenvolle Begräbniß eines ehemaligen preuß. Kriegers im Befreiungskampfe, zu welchem der engl. Consul Walker einen Offizier und 12 Mann Soldaten beordert hatte, die an dem Grabeshügel des Verstorbenen nach Militärgebrauch dreimalige Gewehrsalven gaben. Man sieht daraus, daß auch die andere Hemisphäre der Tapferkeit die verdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen, keinen Anstand nimmt. Von den preuß. Auswanderern sind nach diesem Bericht bis jetzt 16 gestorben und sämmtliche Personen haben, mit Ausnahme von 9 Individuen, an einer dortigen Krankheit (dem Wechselfieber ähnlich) mehr oder weniger leiden müssen. [Spen. Z. 114.]

Bemerkungen über die Wohlthätigkeit gegen die Armen in Verbisdorf vom Dominium.

Wöchentlich erhalten gegen 40 Arme jeder 1 Brot und an baarem Gelde wird monatlich 3 Rthlr. an bestimmte Arme vertheilt. Seit dem Monat December v. J. wird wöchentlich 1 auch 2 mal, jedes mal 200 bis 300 Brote zum Verkauf für die Armen gebacken, das Mehl dazu gekauft und das Brot unter Berechnung des Selbstkostenpreises ohne Anrechnung der Herbeischaffung, und Backekosten an die Armen abgelassen. Auf diese Weise ist ein Brot von 2 Pfd. Gewicht für 1 Sgr. 3 Pfg. verkauft worden. Bei dem fortwährenden Steigen der Mehlpreise ist dieser Preis oben nicht erhöht, sondern beibehalten und der dadurch sich jedesmal herausgestellte Verlust, welcher stets über 2 Rthlr. betragen hat, von Herrn Rittergutsbesitzer Tschörtner getragen worden. Vorige Woche nach dem bedeutenden Aufschlage betrug derselbe über 6 Rthlr., die Bäckerei besteht noch fort, jedoch wird bei fortwährendem Steigen des Getreides der Preis des Brotes erhöht werden müssen.

Außerdem wurden auch in beiden Gemeinden, Ober- und Nieder-Verbisdorf, durch gebildete Vereine Brot gebacken, welches für den halben Preis, theils für den ganzen Kostenpreis verkauft wurde. Durch freiwillige Beiträge an Geld und Getreide wurde ein Fond gebildet, aus welchem der Ankauf des Mehles erfolgen konnte. Herr Rittergutsbesitzer Tschörtner schenkte dazu 10 Rthlr. und 4 Schffl. Erbsen im Preise von 10 Rthlr. 20 Sgr.

In der im Monat Novbr. v. J. auf Kosten des Herrn Tschörtner eingerichteten und bis zum 17. April d. J. im

*

Gangs gewesenen Spinnschule, wurden 32 Personen, Kinder und einige Erwachsene beschäftigt. An Spinnlohn erhielten dieselben 6 Pfg. weniger als der Werth des Garnes war, dieser Betrag wurde auf Flachs, Zurichtungskosten ꝛc. gerechnet. Daß dadurch der Erstere nicht bezahlt wurde, ist leicht begreiflich. Den in der Spinnschule beschäftigten Personen wurde auch noch dadurch ein Vortheil gewährt, daß ihnen ein Brot, welches 1 Sgr. 3 Pfg. kostete, um 1 Sgr. abgelassen wurde.

Zwei Monate hindurch wurden alle Sonnabende mehrere Sack Kartoffeln, Metzen weise, die Metze für 8 Pfg., an die Armen verkauft und jetzt wurden Saatkartoffeln in kleinen Quantitäten für einen billigen Preis an hiesige Einwohner abgelassen, obgleich das Dominium selbst mit ihren Kartoffeln kaum zum Saamen auslangen wird, da die Erndte voriges Jahr sehr gering ausgefallen ist.

1939. **Cypressenkranz,**
niedergelegt
am Grabe unserer innigstgeliebten Schwester,
Frau Maria Elisabeth Krischke
geb. Oertel,
des ehr- und achtbaren Christian Krischke, Gärtners, Gerichtsgeschwornen und Gemeindeältesten in Nieder-Mauer geliebte Ehegattin.

Sie endete ihre Laufbahn den 14. Mai 1847, Abends um 10 Uhr, an Lungenentzündung, in einem Alter von 46 Jahren 3 Monaten und 12 Tagen.

Schlumm're sanft in Deinem stillen Grabe,
Ruhe aus von Deines Lebens Müh'n,
Unf'rer Herzen letzte, einz'ge Gabe,
Unf're Klagetöne, nimm sie hin!

Eine Schwester warst Du uns im Leben,
Eine Schwester uns, die's treu gemeint,
Und mit trauervollem, stummen Beben
Haben wir an Deiner Gruft geweint.

Doch die Gottheit sah Dein treues Lieben,
Sah' Dein frommes, duldendes Gemüth,
Und sie hatte Dir ein Loos beschieden,
Wie es nimmer auf der Erde blüht.

Und sie sprach zu ihrem Todesengel:
„Geh' und führe sie mit sanfter Hand
Aus der thränenvollen Welt der Mängel
In der Frommen schönes Heimathland!"

Und der Todesengel kam hernieder,
Lös'te sanft der Theuern Lebensband,
Und auf himmlisch strahlendem Gefieder
Floh ihr Geist in's ew'ge Vaterland.

Muthig laßt uns drum zum Himmel schauen,
Wo das Schicksal nicht die Lieben trennt!
Dorthin blicken wir voll Gottvertrauen
Wo man weder Tod noch Wechsel kennt.

Ruhe wohl! — uns winkt ein Wiederfinden,
Wenn der Tod auch unser Auge bricht,
Dann wird unf're Herzen neu umwinden
Nur ein Band im höhern schönern Licht.

Wiesenthal, den 22. Mai 1847.

Johann Gottlieb Oertel, als Bruder.
Maria Rosina Oertel, als Schwester.

1940. **An verw. Frau Glasschleifer Berger und deren Kinder in Giersdorf.**

Ihr weint! Doch mit lieblichen Engelswehen
ruft der Verklärte leise Euch zu:
Hier, Ihr Getreuen, ist Wiedersehen,
gönnet mir gern die ersehnte Ruh.

* **

1944. **Dem wohlverdienten Andenken**
des weiland
Johann Ehrenfried Gläser,
gewesn. Hausbesitzers in Ober-Flinsberg,
bei der
einjährigen Wiederkehr seines Todestages
aus Liebe und Dankbarkeit gewidmet.

Er starb den 23. Mai 1846 an Entkräftung des Alters, 76 Jahre 9 Monate 11 Tage alt.

Schon ein Jahr ruht Deine müde Hülle
In des Grabes dunklem Schlafgemach!
Längst verschwunden ist des Winters Stille,
Gottes Ruf macht rings die Schöpfung wach,
Doch Du bist von Deinem Werk geschieden,
Denn vollendet war Dein Lauf hienieden!

Ruhe sanft! Du hast mit rüst'gen Händen
Hier manch gutes, edles Werk geschafft,
Uns, den Deinen, Segen zuzuwenden,
Nütztest treu Du die verliehne Kraft.
Was Du wirktest, wird im Segen bleiben,
Denn nicht jedes Gute wird zerstäuben!

Ruhe sanft! Die Kämpfe sind geschlossen,
Die der Krankheit schwere Zeit gebracht;
Manche heiße Thräne ist geflossen,
Ehe Dir des Sieges Freude lacht.
Doch Du hast die sichre Ruh' gefunden,
Alle Erdennoth ist Dir entschwunden!

Ruhe sanft! Auf neuen Lebenswegen
Gehn die Deinen ihren Schicksalsgang! —
Doch uns leitet treu Dein Vatersegen,
Und Dir folget unsrer Herzen Dank!
Mög' Dein Geist uns liebend stets umschweben,
Unserm Weg des Segens Weihe geben!

Ruhe sanft! Dein Bild aus unserm Herzen
Reißt nicht Zeit, nicht harten Schicksals Macht!
Auch uns führt hinauf durch Lust und Schmerzen
Gottes Hand, wo uns der Himmel lacht,
Der vereint, was hier sich einst geschieden,
Dort auch winket uns der Sel'gen Frieden!

Flinsberg und Meffersdorf.

Mar. Ros. verw. Gläser, geb. Baumert, als Wittwe.

Christ. Elisab. Beyer, geb. Gläser, als einzige Tochter zweiter Ehe.

Mstr. Wilh. Ehrenfr. Beyer, Besitzer der Stein-Mühle in Meffersdorf, als Schwiegersohn.

Entbindungs-Anzeigen.

1938. Nahen und fernen Freunden die ergebene Anzeige, daß heut früh 5 Uhr meine geliebte Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist. **Hoffmann,**
Zedlitz bei Steinau, den 11. Mai 1847. Pastor.

1971. Die heut früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeiget seinen Freunden hiermit ergebenst an.
Hirschberg, den 25. Mai 1847. **J. Sachs.**

1943. **Todes-Anzeige.**

Am 14. Mai Abends 9 Uhr, entriß mir der Tod meinen innig geliebten Gatten und sorgsamen Familien-Vater, Johann Gottfried Knobloch, gewesener Freigärtner und Fuhrmann allhier, nach kurzem Krankenlager, in einem Alter von 66 Jahren. Diesen für mich so schmerzlich erlittenen Verlust zeige ich hiermit Verwandten und allen seinen Geschäftsfreunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Mancher Wechsel hat Dich wohl getroffen,
Mancher Sturm Dein Lebensschiff bewegt;
Doch es blieb Dir Zuversicht und Hoffen,
Muth und Kraft, die auch das Schwerste trägt.
Dir sind beff're Freuden nun bereitet,
Jeden Jammer deckt Dein Hügel zu.
Wenn uns Gott durch Prüfung führt und leitet
Finden wir einst auch im Grabe Ruh'!

Meffersdorf a. d. Heller, den 22. Mai 1847.

Christiane, verwittwete Knobloch,
geb. Krause.

1937. **Wegen des am 2ten k. Mts. stattfindenden Wochenmarktes wird, ausnahmsweise, der Gottesdienst den folgenden Tag, als Donnerstag den 3ten huj., Vormittags 10 Uhr, in hiesiger evangelischer Gnadenkirche durch Herrn Prediger Vogtherr stattfinden, was wir den Mitgliedern unserer Gemeinde hierdurch bekannt machen.**
Hirschberg, den 24. Mai 1847.

Der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 30. Mai bis 5. Juni 1847).
Fest Trinitatis. Hauptpredigt und Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 21. Mai. Herr Johann Samuel Gustav Fischer, Kleiderverfertiger, mit Jgfr. Marie Auguste Scholz. — Den 25. Herr Gottfried Sommer, Strumpfstrickermstr., wie auch Aeltester dieses löbl. Mittels, mit der verwittw. Frau Tischlermstr. Josepha Helbig.

Schmiedeberg. Den 21. Mai. Christian Gottlieb Vogt, Färbergef., mit Marie Christiane Brauner. — Carl Christian Traugott Erner, mit Marie Beate Müller.

Goldberg. Den 18. Mai. Herr Paul Fedor Adalbert Günther, Kaufmann, mit Jgfr. Johanne Emilie Längner.

Geboren.

Hirschberg. Den 29. April. Frau Kattundruck-Fabrikant Hutter, e. S., Julius Robert Theodor. — Den 5. Mai. Frau Barbier Weber, e. T., Emma Ernestine Agnes. — Den 6. Frau Calefactor Gottschild, e. S., Gottfried Ernst Rudolph Hugo. — Den 10. Frau Hausbes. Hoffmann in den Waldhäusern, e. S., Carl Wilhelm Heinrich.

Grunau. Den 9. Mai. Frau Gärtner Siegert, e. S., Ernst Traugott. — Den 11. Frau Inw. Frömberg, e. T., Christiane Charlotte. — Den 13. Frau Inw. Schwarzer, e. T., Ernestine Henriette.

Kunnersdorf. Den 18. Mai. Frau Häusler Schmidt, e. S., Carl Friedrich.

Gotschdorf. Den 4. Mai. Frau Ackerbes. Weißig, e. S., Traugott Leberecht. — Den 9. Frau Häusler Reichstein, e. T., Ernestine Wilhelmine.

Straupitz. Den 18. Mai. Frau Häusler Siebeneicher, e. S., Friedrich Ernst.

Eichberg. Den 6. Mai. Frau Schullehrer u. Gerichtsschreiber Henke, e. S., Julius Herrmann.

Schmiedeberg. Den 16. Mai. Frau Tagearb. Runge, e. S. — Frau Schuhmachermstr. Frank, e. S. — Frau Tischlermstr. Runge, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 17. Mai. Juliane Friederike geb. Schörde, hinterl. Wittwe des verstorb. Hausbes. Sturm, 65 J. 1 M. 20 T. — Johanne Christiane geb. Specht, Ehefrau des Orgelbaugeh. Martin, 56 J. — Den 19. Carl Gottfried Rau, vorm. Fischermeister, 76 J. 10 M. 10 T. — Den 22. Anna Rosine geb. Schober, Ehefrau des Hrn. Schneidermeister Neumann, 32 J. 9 M. 14 T. — Den 23. Carl August Reinsch, Fleischermeister, 29 J. 5 M. 5 T. — Den 24. Carl Wilhelm August, Sohn der Unteroffizier u. Capitain d'armes Hrn. Lehmann, 1 J. 8 M. 12 T.

Schwarzbach. Den 18. Mai. Marie Ernestine, Tochter des Inw. Bayer, 3 J. 3 M. 21 T.

Gotschdorf. Den 18. Mai. Mathilde Auguste, Tochter des Häusler Reichstein, 1 J. 2 M.

Schmiedeberg. Den 21. Mai. Wilhelmine Auguste, Tochter des Schuhmachermstr. John, 1 M. 12 T. — Den 22. Wilhelm Heinrich Oskar, Sohn des Brauermstr. Hrn. Schmidt zu Buschvorwerk, 20 T. — Den 23. Anna Rosine geb. Hesig, Wittwe des weil. Forstbeläufer Reichstein, 64 J.

Goldberg. Den 17. Mai. Carl Gottlieb Princke, Zimmermeister, 76 J. 5 M.

Brandschaden.

Am Abend des 21sten d. M. brannte zu Berthelsdorf das Besser'sche dreispännige Bauergut nieder, wobei 2 Ochsen, eine Ziege, 2 Schweine und 2 Hunde in den Flammen umkamen. Da der Wind ging, war binnen einer Stunde Alles vernichtet.

Literarisches.

1926. **Wohlfeile und nützliche gerichtliche Bücher.** Das allgemeine Landrecht für die Preuß. Staaten, 4 Bde. mit Register, ganz neu, für 4 rtl. Das allgemeine Gesetzbuch (Landrecht), 4 Bde. mit Register, schön gebunden, statt 6⅔ für 3⅔ rtl. Straubecks Ergänzungen zum Landrecht mit Register, in Halbfranz geb., statt 7½ rtl. für 3⅔ rtl. Allgemeine Gerichtsordnung, 3 Bde. mit Register, nebst Ergänzungen in 4 Bdn., statt 11½ rtl. für 5 rtl 20 sgr. Criminal-Ordnung für 25 sgr. Die Preuß. Gesetzkunde in allen Zweigen der Rechtspflege u. der Staats- u. Polizei-Verwaltung. In alphabetischer Ordnung. Zur Selbstbelehrung für Jedermann, 2 Bände, ganz neu und schön geb., für 4⅓ rtl. bei **Waldow** in Hirschberg.

1933. So eben erschien im Verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig (Königsstr. 17.)

von nachstehenden, für den geübten Gärtner wie für jeden Blumenfreund gleich nützlichem Werke, dessen überaus grosse Brauchbarkeit sich nun seit einer langen Reihe von Jahren bewährt hat, abermals eine höchst zeitgemässe neue Umarbeitung,

— *die 5te vermehrte Auflage*, —

welche in **jeder Buchhandlung des In- und Auslandes vorräthig** ist, in **Hirschberg** bei **Ernst Nesener:**

Der praktische Blumengärtner.

Vollständiges, alphabetisch-geordnetes

Handbuch der Blumenzucht.

Für Gärtner, Gartenfreunde und überhaupt alle diejenigen, welche die beliebtesten und schönsten Zierpflanzen im Freien, in Gewächshäusern oder Zimmern auf die beste und leichteste Weise cultiviren wollen. Mit einem Blumengarten-Kalender und Register über die lateinischen Synonymen und deutschen Eigennamen.

Von **Heinrich Gruner.**

Mit Berücksichtigung der neuesten, geprüften Erfahrungen aufs Neue gänzlich umgearbeitet

von

Carl Friedrich Förster.

Fünfte vielfach vermehrte Auflage.

(eleg. geh. in Umschlag.) Preis 1 Thlr. 15 Ngr. oder Sgr. oder 12 Ggr. — 2 Fl. 15 Xr. C.-M.

Dieses rühmlichst bekannte und vielbenutzte Werk, welches auf ausgezeichnet practische Weise streng wissenschaftl. Gründlichkeit mit der allgemeinfaßlichsten Deutlichkeit in sich vereinigt, enthält einen wahren Schatz von wohlgeprüften, langjährigen Erfahrungen und hat sich deshalb eine der ersten Stellen in dieser Literatur erworben, was wohl auch der Umstand am deutlichsten beweist, daß hiervon in einer an ähnlichen Büchern so reichen Zeit schon wieder eine neue — die 5te — Auflage nöthig wird.

Städtische Ressource

Sonnabend den 29. d. Abends 8 Uhr im Martin'schen Local allgemeine Berathung wegen des Sommer-Locals.

1970. Der Vorstand. Bettauer.

1947. ☐ z. h. Q. d. 30. V. 1. Rec. & Instr. ☐ I.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1969. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 27. Mai bis zum 2. Juni a. c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäcker: Müller, Jänisch, Wesenberg 18 Loth; Brückner 16½ Loth; Friebe, Hellge, Kleber 16 Loth; alle übrigen Bäcker: 15 Loth.

Semmel: die Bäcker: Müller, Brückner, Jänisch, Kleber, Pudmenzky 10 Loth; Hellge 9½ Loth; Wesenberg 8½ Loth; alle übrigen Bäcker: 9 Loth.

Hirschberg, den 25. Mai 1847.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1599. Subhastations-Bekanntmachung.

Nachstehend bezeichnete:

I. zum Nachlasse des Seiffensieder Friedrich Beyer hierselbst gehörenden Grundstücke:

1. das Ackerstück No. 221 von 10 Morgen 96 □Ruthen Flächenraum, abgeschätzt auf 621 rtl. 10 sgr.,
2. das Ackerstück No. 233 von 14 Morgen 30 □Ruthen, abgeschätzt 916 rtl.,
3. das Ackerstück No. 222 von 4 Morgen, abgeschätzt auf 336 rtl.,

sollen Behufs Auseinandersetzung

ad 1 u. 2, den 4. August d. J. } Vorm. 11 Uhr,
ad 3, den 5. August d. J. }

ferner:

II. die zum Susanna Wernitzer'schen Nachlasse gehörenden Grundstücke:

1. das Ackerstück No. 321 von 4 Morgen Flächenraum, abgeschätzt auf 288 rtl. 5 sgr.,
2. das Ackerstück No. 151 und 153 von 6 Morgen Flächenraum, abgeschätzt auf 402 rtl. 15 sgr.,
3. die Scheune No. 5, abgeschätzt auf 123 rtl.,
4. die Gärte No. 60 und 62, abgeschätzt auf 109 rtl.,

ad 1 u. 2, den 2. August d. J. } Vorm. 11 Uhr,
ad 3 u. 4, den 11. August d. J. }

an der Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxen, Hypotheken-Scheine und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Volkenhain, am 22. April 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

1952. Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten Seifensiedermeister Martini, Antonie geborne Reich, in Liebau, und dem Ortsrichter Benjamin Fabig in Pätzelsdorf gehörigen Grundstücke, Nr. 41 und 42, bestehend aus einer neu erbauten Wassermehl-Mühle, einem Grasegarten von 4 Scheffel Bresl. Maaß Aussaat und einem Ackerstück von 5½ Scheffel Bresl. Maaß Aussaat, gerichtlich auf 1460 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt, sollen

den 3. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Nieder-Blasdorf anderweit subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Landeshut, den 21. Mai 1847.

Das von Rostitz'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Nieder-Blasdorf. gez. Speck.

1934. Freiwillige Subhastation.

Die zum Nachlasse des Häuslers Hartmann von Groß-Waldiz gehörige, im Hypotheken-Buche sub Nr. 96 eingetragene, auf 425 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pfg. taxirte Häuslerstelle soll Behufs der Auseinandersetzung der Erben

den 30. Juni c., Nachmittags um 3 Uhr,

in unserer Canzlei zu Hohlstein verkauft werden. Das Kaufgeld muß baar bezahlt werden.

Taxe, Bedingungen und Hypotheken-Schein können bei uns, erstere auch im Ortskretscham, eingesehen werden.

Löwenberg, den 17. Mai 1847.

Das Fürstl. Justiz-Amt der Herrschaft Hohlstein.
Zenker.

1933. Subhastations-Patent.

Die zur Verlassenschaft des Ehrenfried Großmann gehörige Häuslerstelle, sub Nr. 15 zu Antonienwald, gerichtlich unterm 14. Mai c. auf 386 rtl. 5 sgr. abgeschätzt, ist Behufs Erbtheilung freiwillig subhasta gestellt und zur Licitation ein Termin auf

den 16. Juli c. Vormittags um 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden.

Greiffenstein den 17. Mai 1847.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

1566. Freiwilliger Verkauf.

Die sub Nro. 102 zu Blasdorf belegene Mühlenbesitzung, abgeschätzt auf 3644 rtl., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1847, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schömberg, den 18. April 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

1602. Subhastations-Bekanntmachung.

Das zum Seifensieder Friedrich Beyer'schen Nachlasse gehörige Haus, Nr. 81, mit Aeckern, hierselbst, abgeschätzt auf 1462 Thlr., soll, Behufs der Erbtheilung,

den 5. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Bolkenhayn, am 22. April 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

1601. Subhastations-Bekanntmachung.

Das den Susanne Wernitzer'schen Erben gehörige Haus, Nr. 9, mit Aeckern, hierselbst, abgeschätzt auf 1290 Rtl. 15 Sgr., soll, Behufs Auseinandersetzung,

den 3. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Bolkenhayn, am 22. April 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

1932. Nothwendiger Verkauf.

Das auf 142 rtl. 22 sgr. 8 pf. gerichtlich abgeschätzte Wohnhaus Nr. 106 zu Lähn, nebst zwei Krautflecken, den Tagearbeiter Döring'schen Erben gehörig, soll auf

den 6. September c. früh 11 Uhr,

im hiesigen Stadtgerichtslocale öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zum Termine werden gleichfalls alle unbekannte Realprätendenten bei Vermeidung der Präclusion ihrer Realansprüche auf das Haus nebst Zubehör vorgeladen.

Lähn am 15. Mai 1847.

Das Königliche Stadtgericht.

1936. Nothwendiger Verkauf.

Das zur Nachlaß-Masse des Uhrmacher Johann Scharff gehörige, sub Nro. 72 zu Görtelsdorf gelegene Haus nebst Kleingarten auf 230 rtl. dorfgerichtlich abgeschätzt, soll

den 6. September c., Vormittag 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Gläubiger der Masse, über welche per decretum vom 15. Februar c. der Concurs eröffnet worden ist, werden zu diesem Termine bei Vermeidung der im §. 633 Tit. 50 Th. I. der allgemeinen Gerichts-Ordnung angeordneten Präclusion hiermit gleichzeitig vorgeladen.

Landeshut, den 10. Mai 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Körner.

1930. Subhastations-Patent.

Im Wege der freiwilligen Subhastation sollen die zum Fleischer Heinrich Bachmann'schen Nachlasse zugehörigen Realitäten hierselbst, nämlich:

a., der Garten Nr. 54 auf dem Jordan, abgeschätzt auf 92 rtl., in Termino

den 23. August c. früh 11 Uhr,

b., der Garten Nr. 62 auf dem Jordan, abgeschätzt auf 89 rtl. 25 sgr., in Termino

den 24. August c. früh 11 Uhr und

c., die Scheuer Nr. 4, abgeschätzt auf 35 rtl. 12 sgr. 6 pf., in Termino

den 25. August c. früh um 11 Uhr

öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein, so wie die Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Lähn am 12. Mai 1847.

Das Königliche Stadtgericht.

1935. Freiwillige Subhastation.

Der den Plascheschen Erben gehörige, sub Nr. 9 zu Nieder-Thiemendorf, Kreis Lauban, belegene Klein-Garten, abgeschätzt auf 400 Rthlr., soll auf

den 9. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle zu Maureck im Wege freiwilliger Subhastation verkauft werden. Der neuste Hypothekenschein, die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in der Gerichts-Kanzlei zu Lauban einzusehen.

Lauban, den 16. Mai 1847.

Das Gerichts-Amt Maureck und Nieder-Thiemendorf.

1929. Subhastations-Patent.

Im Wege der freiwilligen Subhastation sollen die zum Fleischermeister Heinrich Bachmann'schen Nachlasse zu Lähn gehörigen und zu Kleppelsdorf belegenen Realitäten, als nämlich:

1., das Ackerstück Nr. 32 auf den Huben von circa 4 Scheffel Bresl. Maas Aussaat, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 401 rtl. 16 sgr. 10 pf., in Termino

den 26. August c. früh 11 Uhr,

2., das Ackerstück Nr. 35 auf den Huben von 1 Scheffel 6 Metzen Bresl. Maas Aussaat, abgeschätzt auf 96 rtl. 7 sgr. 6 pf., in Termino

den 27. August c. früh 11 Uhr,

3., das Ackerstück Nr. 39 auf den Huben von 1 Scheffel 2 Metzen Bresl. Maas Aussaat, abgeschätzt auf 91 rtl. 7 sgr. 6 pf., in Termino

den 30. August c. früh 11 Uhr,

4., das Ackerstück Nr. 40 auf den Huben von 3 Scheffel Bresl. Maas Aussaat, abgeschätzt auf 240 rtl., in Termino

den 31. August c. früh 11 Uhr,

5., das Ackerstück Nr. 67 auf den Huben von 13 Scheffel Bresl. Maas Aussaat, abgeschätzt auf 520 rtl., in Termino

den 1. September c. früh 11 Uhr,

6., das Ackerstück Nr. 101 und 102 auf den Huben von 4 Scheffel 14 Metzen Bresl. Maas Aussaat, abgeschätzt auf 239 rtl. 27 sgr., in Termino

den 2. September c. früh 11 Uhr und

7., die Wiese Nr. 23 auf den Flecken von 1 Scheffel 1 Metze Aussaat Bresl. Maas, incl. des darauf stehenden Strauchholzes, abgeschätzt auf 124 rtl. 14 sgr., in Termino

den 4. September c. früh um 11 Uhr,

öffentlich im Gerichtslocale zu Lähn verkauft werden. Die Taxe und die Hypothekenscheine sind so wie die Kaufsbedingungen in unserer Registratur einzusehen.

Lähn am 12. Mai 1847.

Das Gerichtsamt über Kleppelsdorf.

1931. Nothwendiger Verkauf.

Die ihrem Materialwerthe nach, nebst Gärtchen, ortsgerichtlich auf 85 rtl. abgeschätzte Johann Gottlob Jent'sche Häuslerstelle, Nr. 7 zu Ober-Mauer, soll auf

den 22. September c. früh 11 Uhr,

in der Gerichtkanzlei zu Lehnhaus öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Lähn am 9. Mai 1847.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Lehnhaus.

1837. Forst-Verkauf zu Friedeberg a. Q.

Es soll das Holz von circa 40 Morgen Forstes im Ganzen öffentlich versteigert werden, und ist terminus zum 29. d. M., Vormittags um 9 Uhr, am Rathhause anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer ergebenst eingeladen werden. Die Bedingungen sind jederzeit bei dem Bürgermeister einzusehen; den Zuschlag hat sich die Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Friedeberg am Queis, den 15. Mai 1847.

Der Magistrat.

Verpachtungs-Anzeigen.

1900. Ein Gast- und Coffeehaus mit Tanzsaal, Billard und Garten ꝛc. ꝛc. (an einer Haupt-Chaussee gelegen) ist sofort billig zu verpachten. Näheres sagt der

Commissionair Meyer in Hirschberg.

1962. Eine Schmiede ist an einen unverheiratheten Schmied zu verpachten. Näheres in Ober- (Elbel-) Kauffung in der Hanke'schen Schmiede.

Auctionen.

1978. Freiwillige Auction

eines guten Handlungshauses in Hirschberg.

Der Besitzer des ganz massiven Handlungshauses No. 906 auf der belebtesten Straße, der äußern Langgasse hierselbst, beabsichtiget Selbiges **meistbietend** zu verkaufen, und hat hierzu einen Termin auf

Montag, den 7. Juni, Vormittags 11 Uhr,

in seiner Behausung anberaumt, wozu Kauflustige und bald Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden. Das Haus ist zweistöckig, enthält außer dem Laden, nebst Comtoir, noch 6 bewohnbare Stuben, zwei Küchen, viel Bodenraum, Keller, Remisen, Holzställe, ein hübsches Gärtchen, und verinteressirt sich auf 2700 Rthlr., so wie ein lebhaftes Specereigeschäft darin betrieben wird. 1500 Rthlr. können darauf stehen bleiben, und das Waarenlager zurück behalten werden. Das Haus und alles Uebrige kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden; nähere Auskunft auf etwaige Anfragen vor dem Termin wird durch Unterzeichneten sofort ertheilt.

Hirschberg, den 25. Mai 1847.

Steckel, Auctions-Commissarius.

1942. Am 3. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich 164 Duzend weiße Tücher in 37 Partien und ein gebleichtes Webe Leinewand, zusammen auf 210 Rthlr. 15 Sgr. taxirt, auf hiesigem Rathhause meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen; wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Greiffenberg, den 22. Mai 1847.

Wiedner, Auktions-Kommissar.

1973. Auction.

Donnerstag den 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen äußere Schildauer Gasse No. 103 folgende Gegenstände, als: mehrere Sopha's, 6 Polster- und andere Stühle, ein birkener Schreibsekretair, Kommoden, ein Bücherspinde, Spiegel, Kleider- und andere Schränke, Tische, ein Ausziehtisch, Bettstellen, Waschtische, eine Guitarre, Porzellan, Christall, Glaswaaren, Weinflaschen, Lampen, Haus- und Küchengeräth, Betten, eine Roßhaarmatratze, Steppdecken, Bett- und Tischwäsche, verschiedene Kleidungsstücke, ein großer eiserner Kochheerd mit allem dazu gehörigen Kochgeschirr und 60 Topfgewächse gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Zugleich bringe ich einem verehrlichen Publikum die bereits angezeigten Auktionen auf den 8. und 9. Juni in Erinnerung.

Steckel, Auktions-Kommissar.

1941. Danksagung.

Den löblichen Gemeinden zu Spiller, Neibnitz, Riemendorf, Hindorf, Alt-Kemnitz, Crommenau, Ullersdorf bei Liebenthal, Boberullersdorf und Boberröhrsdorf, die bei dem am Abende des 21. d. M. im Gottlieb Besser'schen Bauergute zu Berthelsdorf ausgebrochenen Brande mit ihren Spritzen und Löschmannschaften uns so freundlich zu Hilfe eilten, sagen wir hiermit für den hilfreichen Beistand, den sie bei diesem traurigen Ereignisse bewiesen, den herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß die Vorsehung sie stets vor gleichen Unglücksfällen bewahren möge.

Berthelsdorf, den 22. Mai 1847.

Die Ortsgerichte.

Kleinert. Herrmann. Menzel.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1848. Unser Reisender und Associé ist für unser Fabrikgeschäft gezwungen allwöchentlich in der Runde von 12 Meilen um Breslau unsere Kunden zu besuchen, und hat nicht ungern Lust auch einige Commissionen zu übernehmen, und ist die Voraussetzung zu beachten, daß pünktliche Honorirung der Abschlüsse, so wie gegenseitige monatliche Berechnung statt findet, und finden muß. Ein Näheres weiset auf Franco-Anfragen nach

Breslau den 16. Mai 1847.

L. Klein & Comp., Burgfeld Nr. 5.

1967. Den geehrten Eltern von Töchtern hiesigen Orts und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Damen-Kleiderzeichnen, sowie im Ausarbeiten der Taillen gründlichen Unterricht ertheile. A. Weidemann in Lähn.

1945. Etablissements-Anzeige.

Allen hochverehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend habe ich die Ehre, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich in dem Hause No. 273 am Obermarkte hierselbst, eine

Specerei-Material- und Tabak-Handlung

eröffnet habe, und durch reelle Bedienung und möglichst billige Preise die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erlangen, mich bestreben werde.

Goldberg, den 22. Mai 1847.

August Arnold.

1963.

Spedition in Bunzlau.

Wir übernehmen alle Arten Frachtgüter zur Spedition per Eisenbahn und per Axe, nach allen Gegenden und zu den billigsten Frachtsätzen. Frachtgüter, so in unsern Speichern lagern, sind gegen Feuersgefahr versichert; Lagergeld wird nicht berechnet.

Aug. Hampel & Comp.

1918. Die Unterrichtsstunden im Zuschneiden nach dem Maaße beginnen den 1. Juni c., auch können anständige Mädchen in Pension genommen werden bei

Caroline Jockisch, wohnhaft am Burgthore bei Frau Kaufmann Binner.

1954.

Gasthofsempfehlung.

Da ich seit Kurzem den zu Reibnitz bei Hirschberg belegenen Gasthof zum Oberkretscham — genannt Rothkretscham — in Pacht übernommen, so verfehle ich nicht dieß einem geehrten, mir sehr achtbaren hiesigen und auswärtigen Publikum, als auch insbesondere allen geehrten resp. Reisenden, und hochgeschätzten Herrn Fuhrenunternehmern und Frachtfuhrleuten pflichtschuldigst anzuzeigen, mit der ganz ergebensten Bitte: bei jetzt auch für den Gastwirth bedrängter Zeit, auch Ihr gütiges Wohlwollen mir nicht entziehen, vielmehr bei sich darbietender Gelegenheit mein in Pacht habendes Gasthaus mit Ihrem Besuche gütigst beehren zu wollen. Nichts soll mir bei Möglichkeit in den Weg treten, Ihre gerechten Wünsche nach Kräften zu erfüllen.

Für warme und kalte Speisen und Getränke wird bei möglichst billigen Preisen und prompter Bedienung bei jeder Tageszeit gesorgt werden; auch ausreichende Stallung und Wagengelaß ist vorhanden, und finden insbesondere die Herrn Fuhrleute einen freundlichen Hof, und zur Zu- und Abfuhre zwei verschließbare Thorwege.

Ihr

Dienstergebener,
der Gastwirth Graf.

1955. **Ergebenste Anzeige.**

Da ich die zu meinem in Pacht habenden Gasthofe in Reibnitz zum **Ober-Kretscham**, auch **Roth-Kretscham** genannt, gehörende Fleischerei an den durch seine im Auslande gesammelten Kenntnisse sehr brauchbaren Fleischer Schmidt von hier verpachtet habe, so ermangle ich nicht, diesem mir von höheren Standespersonen empfohlenen jungen und tüchtigen Mann pflichtgemäß, im Betreff seines Gewerbes, dem gesammten verehrten Publikum bestens zu rekommandiren.

Reibnitz, den 17. Mai 1847. Graf, Gastwirth.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, werde ich nicht verfehlen, mit guten Fleischwaaren, so wie mehrartigem Wurstfabrikat, meine werthen Kunden zu bedienen, weshalb ich um recht zahlreichen Besuch und Abnahme, so wie um gütige Aufträge ergebenst zu bitten mir erlaube.

Reibnitz, den 17. Mai 1847.

Der Pacht-Fleischermeister Schmidt.

1980. **Die Brodt-Vertheilung**

kann erst nächste Woche stattfinden, weil vor den Ferien die Besorgung des Mehls und Backens mir durch Kränklichkeit erschwert wurde; die 40 Arme werden dann vom Herrn Wandel, gegen Empfangscheine von mir, Brodt erhalten, welche ich den 31. Mai, Vormittags, Salzgasse Nr. 98, austheilen werde.

Blasius.

1946. Es ist gewiß so Mancher im Besitz von alten und neueren Werken über Heraldik und Wappenkunde, ohne es vielleicht zu wissen und ohne diese benutzen zu können. Die Mittheilung dürfte daher vielleicht Vielen erwünscht sein, daß ein Käufer zu derartigen Werken nachgewiesen werden kann von dem Herrn Buchbinder Bürgel zu Schmiedeberg.

1958. Einem hohen Adel und verehrenden Publikum in und außerhalb Hirschberg zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich mit Kochen und Backen jeder Art beschäftige, und bitte, mir gütiges Vertrauen schenken zu wollen.

Frau Sommer; wohnhaft lichte Burggasse, beim Kammmacher Hrn. Scholz.

Zu verkaufen.

1759. **Freiwilliger Verkauf.**

Auf Beschluß der Ressourcen-Gesellschaft soll das ihr gehörige, in der Mitte der Stadt gelegene, isolirt stehende, massive, mit eigenem Röhrwasser versehene, sowohl zu Wohnungen mit herrlicher Aussicht, als auch zu einer großen Fabrik-Anlage sich eignende Gesellschafts-Haus, in dessen oberem Stockwerke sich zwei große Säle befinden, mit dabei belegenem geräumigen Garten und Hofraum, baldigst verkauft werden.

Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an die Ressourcen-Vorsteher wenden. Hirschberg, den 5. Mai 1847.

1869. Der, in dem großen Kirchdorfe Zobten bei Löwenberg an einer lebhaften Straße gelegene, laudemialfreie, mit Gastwirthschaft, Krämerei ꝛc., versehene Gerichtskretscham ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu demselben gehören 14 Scheffel Bresl. Maaß Acker, ein großer Obst- und Grasegarten, zwei kleine Gemüsegärten; auch können auf Verlangen circa 8 Scheffel gute Boberwiesen mit verkauft werden. Die Gebäude befinden sich in gutem Bauzustande und sind zum Theil ganz massiv.

Nähere Auskunft ertheilen der Gutsbesitzer Nixdorf in Plagwitz und die verwittwete Frau Hauptmann Wenzel in Zobten.

1802. **Nicht zu übersehen!**

Veränderungshalber beabsichtige ich meine sehr vortheilhaft eingerichtete Bade-Anstalt, mit todtem und lebendigem Inventarium, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält 8 heizbare Wohnstuben, 8 Badestuben, 1 Küchenstube, 2 Gewölbe, 1 Stall für 6 Kühe, 1 Holzremise mit Heizofen und zwei großen kupfernen Kesseln. Es gehören zu dieser Besitzung noch ein Morgen Acker und ein Grasegarten für 4 Kühe freies Futter. Bei Anzahlung von c. 500 Rthlr. kann die Uebernahme sofort erfolgen; nähere Bedingungen beim Eigenthümer Gottfried Kretschmer in Landeshut.

1950. **Landgut-Verkauf.**

Ein Landgut mit Brauerei und Brennerei, wozu 12 Verlagsschankgerechtigkeiten gehören und einen reinen Ertrag von rtl. 3000 liefert, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

der Kaufmann Robert Cokstein in Canth.

1849. Ein ganz neu mit 10 freundlichen Stuben erbautes Haus, nebst einem großen Garten, vorzüglich geeignet für eine Herrschaft oder zu einem Fabrikgeschäft, ist unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, so auch im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Die nähere Auskunft wird ertheilt in Nr. 44 der Vorstadt zu Jauer.

1872. **Verkaufs-Anzeige.**

Mein hierselbst belegenes Freihaus nebst Zubehör beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Es eignet sich für viele Professionisten, so wie sonstige Geschäftstreibende; es befinden sich darin: eine große helle Stube, ein kleines Stübchen, eine lichte Küche, worin ein großer eingemauerter Kessel nebst einem Koch-Ofen, welcher den Kessel mit beheizt; da das Wasser nahe vorbei fließt, hatte ich eine kleine Bade-Anstalt eingerichtet; es können die stärksten Kräuter- und Stahl-Bäder ohne große Kosten gemacht werden; auch ist ein Gemüse- Obst- und Grase-Garten dabei. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst melden bei der

verwittw. Jäger Burghard.

Rohnau, bei Landeshut, den 18. Mai 1847.

1928. **Verkauf.**

Die Besitzung der verstorbenen, verwittw. Schneidermeister Francke hieselbst, am sogenannten Graben, bestehend aus zwei einstöckigen Häusern, von denen das eine massiv, und einem großen, dicht an den Häusern befindlichen Garten, welcher hinten an einen Wasserlauf stößt, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Vor den Häusern läuft der Mühlgraben und es würde sich diese Besitzung zu jedem Geschäft eignen. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige können sich alsbald und jederzeit persönlich oder in frankirten Briefen an den unterzeichneten Testaments-Exekutor und Bevollmächtigten des entfernten Erben wenden und kann mit einem annehmlichen Käufer der Kaufvertrag, entweder um die ganze Besitzung, oder auch einzeln, d. h. nur in Betreff des einen der beiden Häuser, zu deren einem jedoch der gedachte große Garten gehört, sogleich abgeschlossen werden.

Waldenburg den 15. Mai 1847.

Reinhard Hillebrand, Lohgerbereibesitzer.

1923. **Haus-Verkauf.**

Das hieselbst sub Nr. 5 belegene, der verstorbenen Wittwe Biemelt gehörige Haus, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 110 rtl., soll auf Antrag der Erben

Sonntag den 6. Junio c.

in hiesiger Scholtisei vom Unterzeichneten verkauft werden.

Wernersdorf bei Warmbrunn.

Die Orts-Gerichte.

1948. Veränderungshalber ist eine Schmiede mit 12 Morgen gutem Acker, 2 schönen Obst- und Grasegärten, guten, im besten Bauzustande sich befindlichen Gebäuden mit 7 bewohnbaren Stuben, zu verkaufen. Dieselbe befindet sich in einem großen Bauerndorfe unweit Schweidnitz.

Näheres ertheilt die Buchhandlung L. Heege in Schweidnitz.

1843. **Bekanntmachung.**

Meine in der Stadt Waldenburg, am Markte belegene Gast- und Schankwirthschaft, bestehend aus einem Vorder- und Hinterhause, und mit Hofraum und Stallung versehen, bin ich Willens, aus freier Hand, jedoch ohne Beimischung eines Dritten, unter soliden Bedingungen, baldigst zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende wollen sich daher gefälligst entweder persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

Waldenburg (schlesisch), im Mai 1847.

Verw. Menzel, Gasthofs-Besitzerin.

1951. **Gasthof-Verkauf.**

Der Gasthof zur Hoffnung in Schweidnitz an der Striegauer Barriere, welcher vermöge der beiden Hauptstraßen der Striegauer und Freiburger Chaussee eine sehr schöne Lage hat, ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Derselbe hat alle Bequemlichkeiten, besteht aus 5 heizbaren Stuben, Getreidekammern, Stroh- und Heuboden, zu 30 Pferden Stallung, großem Hofraum, schönem Garten und einer Kegelbahn. Die nähern Bedingungen sind bei dem Eigenthümer daselbst einzusehen.

Beyer, Gastwirth.

1897. Fortwährende Kränklichkeit nöthigt mich, meine zinsfreie und mit hinlänglicher Wasserkraft versehene Mühlen-Besitzung unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen; Näheres ist zu erfahren vom Müller-Meister

Hirschberg, den 17. Mai 1847. Flöter.

1763. **Mineral-Brunnen-Anzeige.**

Auch für dieses Jahr sind die sonst begehrten Mineral-Wasser bereits eingetroffen; wir empfehlen dieselben dem verehrten Publikum, und werden Bedacht nehmen, so oft, wie möglich, frische Zufuhr heranzuziehen.

Liebau, den 1. Mai 1847. F. L. Kessler & Comp.

1893. **Bekanntmachung.**

Auf den Bauergütern Nr. 69 und 71 zu Buchwald soll Sonntags den 30. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, eine Parthie hartes Reisig meistbietend, gegen sofortige Bezahlung, verkauft werden.

1894. **Bekanntmachung.**

Im langen Hause zu Hirschberg steht eine Parthie zweizollige kieferne Pfosten u. etwas fichtene Bretter zum Verkauf.

1873. **Zu verkaufen**

ist bei dem Kreis-Konducteur Herder in Landeshut eine gute Berliner Bousole.

1925. Ein Paar Pfauhühner (Hahn und Henne) sind sofort zu verkaufen beim

Scholtiseibesitzer Friedrich in Hartau.

1839. Eine große Auswahl verschiedener neuer herrschaftlicher Wagen, neuester Façon, so wie mehrere alte breitspurige Chaisen sind zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen bei Ernst Herrmann in Jauer.

1976. Ein noch im besten Zustande vierleuchtiger Fußigwagen mit breiter Spur, so wie ein einspänniger Stuhlwagen mit Federn, stehen gegen billigen Preis zum Verkauf. Auskunft ertheilt der Gastwirth Mätzig

im grünen Baum zu Warmbrunn.

---

564. **Dinte,** rein schwarze Comtoir-Dinte, à 5 sgr. Gallus- u. Stahlfeder-Dinte, à 7½ sgr. die Flasche; feine rothe Dinte, à 3 sgr., ganz feine Karmin-, à 5 sgr. das Glas, empfiehlt

A. Waldow in Hirschberg.

1966. **Umschlagetücher** in Cachemir, Seide, Barege, Tarlatan und Ternaux, empfing in sehr großer Auswahl, und in den Preisen von $1^1/_2$—**40** rtl. das Stück,

die Mode-Waaren-Handlung des

Moritz E. Cohn jun.

Hirschberg den **25.** Mai **1847.**

Glatte, brochirte und gestickte Gardinen und Gardinenstoffe, nebst den dazu passenden Borden und Franzen; prachtvolle Möbelstoffe in Wolle, Leinen und Baumwolle, zu den möglichst billigsten Preisen.

1968. **Strohhüte**

für Damen, Mädchen und Knaben empfingen wiederum in großer Auswahl **Wwe. Pollack & Sohn.**

1983. Der Ausverkauf meiner Mode- und Schnittwaaren wird fortgesetzt. **F. M. Michaelis Wwe.**

1982. Große Tabackpflanzen und ächte große Würzburger Runkelpflanzen, als beste anerkannt, gute Gemüse- und Blumenpflanzen sind noch zu haben

im ehemals v. Buchs'schen Garten.

1979. **Bekanntmachung.**

Im Gerichtskretscham zu Kunersdorf liegen einige Schock verschiedene Sorten ganz trocknes Bauholz zu verkaufen.

1975. Da ich mein Lager binnen 3 Wochen gänzlich räumen will, so habe ich bei meinem Hiersein die Preise bedeutend herabgesetzt.

Hirschberg, den 25. Mai 1847. **Gabriel Michaelis.**

1985. Möbel stehen baldigst zu verkaufen Strumpfstrickerlaube Nro. 239 und 45.

1981. Runkelrübenpflanzen, so wie alle Sorten Gemüse-, beste Levkoi- und Blumenpflanzen sind in bester Qualität zu bekommen beim Gärtner Schumann.

1961. Ein gut conservirter, in Federn hängender Stuhlwagen, ein- und zweispännig fahrbar, steht billig zu verkaufen auf dem evangelischen Pfarrhofe zu Voigtsdorf.

1974. Alle Sorten Gemüsepflanzen, so wie Kraut- und große weiße Zuckerrunkelrübenpflanzen sind gut und billig zu haben bei **A. Franke**

in Schweidnitz, beim Schießhause.

1957. **Billard-Verkauf.**

Der Gastwirth Kuhnt in Freiburg will sein im guten Zustande befindliches Billard mit allem Zubehör verkaufen, und ersucht Kauflustige, sich gefälligst wegen der Bedingungen an ihn selbst zu wenden.

1972. Unterzeichneter erlaubt sich, die ergebene Anzeige zu machen, daß er sein

Magazin selbstgefertigter Möbel

wie bisher auf alleinige Rechnung

Stockgasse Nro. 128

fortsetzt; dasselbe auch mit Gegenständen nach den neuesten Zeichnungen und in den beliebtesten Hölzern, als: Mahagoni, Nußbaum, Kirschbaum und Birke in großer Auswahl wieder neu assortirt hat. Auch empfiehlt derselbe eine große Auswahl einfacher lackirter und polirter Möbel, und verspricht bei solider Bedienung möglichst billige Preise.

J. Sachse, Tischlermstr.

Zu vermiethen.

1838. Auf den Funfzighuben, Goldberger Vorstadt in Jauer, nahe der evangelischen Kirche, ist das Haus Nr. 106 a mit fünf Stuben und Alkoven, einem großen Keller, feuersicherem Gewölbe, Backofen, zwei Küchen, sämmtlichem Bodengelaß, Mangel, und mit einem Gärtchen von circa 30 Schritt Länge und 17 Schritt Breite auf längere Zeit zu vermiethen, kann sogleich bezogen werden und eignet sich vortrefflich für Gewerbetreibende. Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem daselbst sub Nr. 106 b. jederzeit zu erfahren.

Jauer im Mai 1847. **Wiesner.**

Geld-Verkehr.

1902. Kapitalien von **200, 300,** 2mal **500, 600, 750, 1000** und **1300 Rthlr.,** so wie ein größeres Kapital, welches nach Belieben getheilt wird, sind bald auszuleihen. Näheres sagt der

Commissionair Meyer in Hirschberg.

1956. **7500 rtl., 5000 rtl., 4000 rtl., 2000 rtl., 1600 und 1200 rtl. und mehrere Kapitalien werden auf ländliche Grundstücke gegen sichere Hypotheken zu Term. Johanni c. gesucht.**

Jauer, den 23. Mai 1847.

Elsner, Inspector a. D.

1968. Ein Kirchen-Capital von 100 bis 150 Rtl. ist auszuleihen.

Voigtsdorf, den 19. Mai 1847. Raschke, Pastor.

Personen suchen Unterkommen.

1977. Ein gebildetes junges Mädchen wünscht in der Eigenschaft einer Wirthschafterin ein Unterkommen, und kann dieselbe gute Atteste aufzeigen. Nachweisung ertheilt die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

1959. Ein Tischler, welcher auch die Glaserarbeit gut versteht, sucht in einer Maschine oder Fabrik ein Unterkommen; auch kann derselbe, wenn es gewünscht wird, Buch und Rechnung führen. Die Expedition des Boten wird auf Nachfragen nähere Auskunft geben.

Personen finden Unterkommen.

1886. Ein im Seminar gebildeter junger Mann, welcher seine Tüchtigkeit in den Elementen, Realien und in der Musik, so wie seine moralische Untadelhaftigkeit durch Zeugnisse genügend nachzuweisen vermag, findet sofort oder zu Johanni d. J. ein Unterkommen als Lehrer und Erzieher meiner zwei Enkelknaben von 8 und 11 Jahren. verw. Wäber.

Mittel-Gerlachsheim bei Marklissa.

1901. **Ein Handlungs-Commis,**

eine anständige Kinderfrau

und eine tüchtige Köchin werden zu Johanni verlangt.

Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

1844. Ein Dominium sucht einen mit guten Zeugnissen versehenen Viehwärter, verheirathet, doch wo möglich kinderlos, welcher bald oder spätestens zu Term. Johanni c. eintreten kann. Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

Lehrlings-Gesuche.

1927. Ein Knabe rechtlicher, wo möglich bemittelter Eltern, welcher die Handlung erlernen will, kann unter soliden Bedingungen sofort ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Exped. d. Boten.

1949. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener gebildeter Knabe wird unter billigen Bedingungen für's „Galanterie, Kurz- und Eisenwaarengeschäft" als Lehrling zum baldigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Commissionair C. L. Berliner in Schweidnitz.

Verloren.

1984. Am 21. d. M. ist von meinem Hause bis in die dunkele Burggasse ein weißes Bastard-Tuch mit Spitzen besetzt, gezeichnet E. M., verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der mir es abgiebt, bekommt eine angemessene Belohnung.

E. M. Michaelis Wwe.

1961. Ein junger Dachshund, auf den Namen Busch hörend, ist am 2ten Pfingstfeiertage in Erdmannsdorf verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, denselben abliefern zu wollen an den Bademeister C. Hackenberg in Warmbrunn.

1965. **Gestohlen.**

In der Nacht vom 24sten zum 25sten d. M. ist aus dem Stalle des Gutes Haus-Nro. 74 zu Ober-Buchwald eine rehfarbne, an den untern Extremitäten mit weißen, an den obern mit schwarzen Haaren verbrämte Ziege, mittlerer Größe, gestohlen worden. Dieselbe ist milchergiebig, noch jung, und daran besonders kenntlich: daß sie statt des einen Hornes nur einen kurzen Stummel trägt, das andere Horn aber noch ziemlich lang und nur an der Spitze etwas abgeschnitten ist.

Da an Ermittelung des Diebes viel gelegen ist, so wird höflichst gebeten, ihn auf oben bezeichnetem Gute vorkommenden Falles anzeigen zu wollen. 1 Rthlr. Belohnung und Verschweigung seines Namens werden dem Anzeiger zugesichert.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 22. Mai 1847.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	139⅝
Hamburg in Banco, à vista	150 7/12	—
dito dito 2 Mon.	149 7/12	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6 22 1/12	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	101⅔	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - 2 Mon	—	99
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten -	—	—
Kaiserl. Ducaten - - - -	—	95⅓
Friedrichsd'or - - - - - -	—	113⅓
Louisd'or - - - - - - - -	—	111⅓
Polnisch Papier-Geld - -	99¾	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	—	93
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	95⅔	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	102⅓
dito dito dito 3½ p. C.	—	92 7/12
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	98¼	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	102⅓	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 500 - 3½ p. C.	95⅓	—
Disconto - - - - - - - -	—	—

Action-Course. Breslau, 22. Mai 1847.	
Oberschl. Lit. A. - - - - -	103⅓ Br.
" " B. - - - - -	97⅓ G.
" " Prioritt. - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	100⅓ G.
" " " Prioritt.	95¼ G.
Ostrhein. Zus.-Sch. - - - - -	92 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	87¼ G.
Sachs.-Schl. Zus.-Sch. - -	100¼ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	75⅝ Loz.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch	71⅛ G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 20. Mai 1847.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	4 20 —	4 12 —	4 4 —	3 13 —	1 13 —
Mittler	4 15 —	4 6 —	4 — —	3 11 —	1 12 —
Niedriger	4 14 —	4 — —	3 27 —	3 10	1 11 —

Erbsen | Höchster 4. —. — | Mittler 3. 25. —

Jauer, den 22. Mai 1847.

Höchster	4 20 —	4 10 —	4 4 —	3 15	1 16 —
Mittler	4 18 —	4 8 —	4 2	3 13 —	1 15 —
Niedriger	4 16 —	4 6 —	4 — —	3 11 —	1 14 —

Gedruckt bei C. W. J. Krahn